Nr. 188. Berlin, Sonntag, den 13. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 3 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 188. Berlin, Sonntag, den 13. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Der Königliche Hof legt heute, am 11. d. M., für Se. Majestät den König von Sachsen die Trauer auf vier Wochen an.

Die Damen erscheinen in schwarzseidenen Kleidern, und zwar die ersten vierzehn Tage in schwarzem Kopfputz mit schwarzen Handschuhen und schwarzen Fächern, die letzten vierzehn Tage in weißem Kopfputz mit weißen Handschuhen und weißen Fächern, die letzten acht Tage aber mit Blonden.

Die Herren erscheinen, sofern sie nicht Uniform tragen, die ersten vierzehn Tage mit schwarzen Schnallen und Degen, die letzten vierzehn Tage mit weißen Schnallen und Degen.

Berlin, den 11. August 1854.

Der Ober-Ceremonienmeister:
Frhr. v. Stillfried.

Se. Majestät der König haben, nachdem von des Königs von Baiern Majestät dem General à la suite v. Schöler der St. Michael-Verdienst-Orden erster Klasse, dem Flügel-Adjutanten und Commandeur des 5. Ulanen-Regiments Obersten Frhrn. v. Manteuffel und dem Leib-Arzt und General-Stabs-Arzt der Armee Dr. Grimm die zweite Klasse desselben Ordens, so wie dem Flügel-Adjutanten Major v. Schlegel die dritte Klasse des Civil-Verdienst-Ordens der Baierischen Krone verliehen worden ist, den Genannten die Erlaubniß zur Anlegung der betreffenden Decorationen Allergnädigst zu ertheilen geruht.

Warum sollten wir Preußen

denn die Demüthigung und Machtverringerung Rußlands wünschen, ja für dieselbe mit dem Schwert eintreten? — Denn wir werden doch die Allianz mit den Westmächten nicht bloß darum schließen sollen, um — wie der Meister der Rede gesagt — in dem Europäischen Concert die Musikanten zu sein, während England und Frankreich die Kapelle dirigiren? Nicht deshalb bloß, weil Preußen in Wien Protocolle unterzeichnet hat, über deren Inhalt die beiden Seemächte dann weit, weit hinausgegangen sind, ohne Preußen zu fragen? — Wir müßten doch Gründe haben, wenn wir an Rußland, um seine Macht zu schwächen, den Krieg erklären sollten, und zwar bessere Gründe, als den, daß wir die Action der Westmächte unterstützen sollen, weil sie ohne unsere Hülfe ihres selbstgestellten Zieles fehlen würden.

Solche Gründe haben wir aber nicht. Freilich, wenn es unsere Absicht wäre, die ungeheuere Uebermacht noch zu vermehren, die Großbritannien durch seine Seemacht auf allen Meeren ausübt, dann könnten wir die Machtverringerung Rußlands wünschen. Freilich, wenn das unser Streben wäre, Frankreich als unbedingten Oberherrn des Europäischen Continents einzusetzen, dann möchten wir für die „Demüthigung" Rußlands kämpfen. Aber das sind unsere Ziele nicht. Wir sind weder Engländer oder Franzosen, noch haben wir uns engagirt, für die Plane dieser Nationen als die gehorsamen Vasallen einzutreten.

Wo wäre ein Staat, der nicht fast mit jedem andern zu rechten hätte? Rußlands Sünden gegen uns — wir haben sie selbst schon umständlich aufgezählt — sind aber nicht von der Art, daß wir um ihretwillen uns an Frankreich hingeben sollten, an Frankreich, dessen Geschichte von Alters her auf jedem Blatt erzählt von empörenden Beleidigungen und Angriffen gegen Deutschland.

Und die „Garantieen für die Zukunft", die wir wünschen müssen gegenüber den infernalen Kräften, die heute die Welt bewegen, wo finden wir sie? Etwa in dem neuen England, dessen Regierung zusammengesucht ist aus den verschiedensten Elementen, die einander aufheben möchten; dessen Parlament neuerlichst dem staunenden Europa Scenen vorgeführt hat, die deutlich genug an die Blüthezeit des tollen Jahres erinnerten? Oder finden wir Garantieen bei Frankreich, wo dem Königthum die Republik folgte, die in den Despotismus ausging, und dann wieder das Königthum, und wieder die Revolution mit der Republik, und wieder ein Kaiserthum, — Alles seit Menschengedenken?! in Frankreich, dessen Thron, ob auch nicht in der Praxis, doch der Theorie nach auf den Volkswillen gegründet ist — eine gar wandelbare Grundlage?

Von Frankreich sind all' die Stürme ausgegangen, die Europa während der letzten sieben Decennien erschüttert haben; von England aus ist in unseren Tagen die Revolution vielfach ermuntert und unterstützt worden. Es ist denn doch zu naiv, daß wir gerade diesen beiden Mächten als den Schirmvögten der wahren Freiheit und des lautersten Conservatismus huldigen sollen. Der Beifall richtet sie, den sie schon ernten. Das Bündniß aber der Deutschen Mächte mit Rußland hat bis jetzt noch christliches Recht und christliche Ordnung aufrecht erhalten und ist eine Bürgschaft gewesen für Deutschlands Integrität. Daran wollen wir halten.

Deutschland.

□ Berlin, 12. August. Die Blätter bekennen offen, daß sie von der Veränderung der Dinge, wie dieselbe durch den Rückzug der Russen aus den Donau-Fürstenthümern herbeigeführt ist, überrascht worden sind. Sie sind nun einmal von Anfang an von falschen Anschauungen des gesammten Conflictes ausgegangen; sie haben Rußland zu der bête noire alles Unrechts und aller Hinterlist gemacht und die Politik des Kaisers Nikolaus zu einer Politik des Verrathes und der Usurpationen gestempelt. Natürlich müssen sie heut überrascht sein, wo in Thatsachen die Antwort auf den Appel eintrifft, den Preußen und Oesterreich an das Herz und an die alten bundesfreundlichen Gesinnungen des Kaisers Nikolaus gerichtet haben.

Aber dieser niedrige Standpunkt der meisten Blätter, der durch die Russische Politik überrascht wird, bringt es auch mit sich, daß sie in demselben Augenblicke, wo Preußen die Wünsche befriedigt sieht, welche es gegen den alten Bundesgenossen aussprach, Garantieen gegen weitere Maaßnahmen desselben verlangen. Frankreich und England haben dem Deutschen Philister bereits eine ganze Reihe solcher Garantieen vorgelegt, und der „Lloyd" variirt sie eines Uebrigen; Grund genug für Zeitungen, wie die, in deren Gesellschaft zu leben wir nicht umhin können, auf die Nothwendigkeit derselben zu schwören. So ruft denn heut die Spenersche, dies selbstständige Blatt:

„Wir glauben, daß auch an dem Pruth Rußland und Oesterreich in den Waffen unterhandeln werden."

Und die Vossische Zeitung, die bei einer Berührung mit uns ein geheimes Grauen nicht zurückhalten kann und heut nothwendig ihren Lesern zeigen muß, daß trotz unserer Mittheilungen über ihre Schwenkung „ihre Ansichten unverändert geblieben sind", geht sogar so weit, nicht einmal mit den Garantieen sich zufrieden zu erklären, welche der „Lloyd" von Rußland fordert (Befreiung der Donau, der Fürstenthümer und des Schwarzen Meeres), sondern dem noch Folgendes hinzuzusetzen:

„Diese Punkte genügen schwerlich, fernere Uebergriffe Rußlands unmöglich zu machen, und wir theilen in dieser Beziehung die von Lord J. Russell ausgesprochene Ansicht, daß es einer thatsächlichen Vernichtung derjenigen Stellung bedarf, wodurch Rußland auch nach erfolgter Bewilligung jener Punkte im Stande wäre, die Türkei unausgesetzt im Schach zu erhalten. Wer aber den Zweck will, der sollte auch die dazu am besten geeigneten Mittel wollen. Dieser Zweck liegt Deutschland eben so nahe wie den Westmächten, und es erscheint uns daher als die dringendste Aufgabe der beiden Deutschen Großmächte sich mit den Westmächten über ein an Rußland zu stellendes Ultimatum zu einigen und auf diese Weise den Krieg mit Erfolg entweder gemeinsam zu beendigen, oder vereint fortzusetzen. Man vergesse nicht, daß die Engländer bereits die Sulina inne haben, und daß, wenn die Türkei mit den Westmächten allein noch weitere Resultate erlangt, die Früchte (?) derselben auch nur diesen vorzugsweise zu Theil werden müssen."

So treibt die Vossische Zeitung das bewaffnete Mitteleuropa zum Sturme auf Sebastopol. Wir leben in einer kriegerischen Zeit, und selbst das zartere Geschlecht und das ehrwürdige Alter zeigen sich von dem Klange der Schlachtmusiken berauscht; die Vossische Zeitung aber hat, indem sie diese heroischen Sätze schrieb, in denen sie verlangt, daß wir das Schwarze Meer den Engländern öffnen und urbar machen sollen, erreicht, was sie wollte, eine gegnerische Beachtung von unserer Seite. Wir hatten von ihrer Schwenkung zu Gunsten einer gesunderen Politik berichtet, das galt ihr als eine Denunciation gegen ihr Publicum, und sie schrieb sogleich: „Gegen ein Lob von dieser Seite legen wir entschiedene Verwahrung ein!" Ein Lob freilich hatten wir nicht aussprechen wollen, wir versichern dies der Vossischen Zeitung ausdrücklich, und um sie darüber ganz zu beruhigen, wiederholen wir ihr, denn ihr Gedächtniß scheint schwach, die betreffenden Worte unseres damaligen Artikels. Wir sagten:

„Aber nachdem wir ungefähr ein Jahr alle Schmähung und Verdächtigung eben so ruhig getragen haben wie die Vereinsamung, in welche wir zusammen mit einigen der besten Deutschen Blätter gerathen waren, bemerken wir, daß von verschiedenen Seiten allmählich eine Annäherung versucht wird, die freilich durch Diejenigen, welche sie bewirken, in ihrem Werthe sehr beschränkt wird, aber uns als ein sicheres Anzeichen von einer veränderten Stimmung des größeren Publicums wichtig wird. So lesen wir heute im Leitartikel der Vossischen Zeitung: u. s. w."

Die Vossische Zeitung und jeder des Lesens kundige Mann wird uns zugeben, daß in diesen Worten unserer Nummer vom 5. August nur ein mäßiges Lob der Vossischen Zeitung enthalten ist.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist nach Mittenwalde abgereist. — JJ. KK. HH. die Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Carl haben sich den Offizieren des Generalstabes nicht Behufs trigonometrischer Messungen, sondern zu einer militairischen Uebungsreise unter der Leitung des General-Lieutenants v. Reyher angeschlossen.

— Am 8. August hat die Königlich Preußische Dampf-Corvette „Danzig", an deren Bord sich Se. Königl. Hoh. der Admiral Prinz Adalbert von Preußen befinden, den Sund bei Helsingör passirt.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 8. Division, von Schlegel, ist von Erfurt; der designirte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sardinischen Hofe, Kammerherr Brassier de St. Simon von Stockholm; der K. Russische Kammerherr und Wirkliche Staatsrath Besobrasow von Petersburg; der Hof-Stallmeister Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden Graf von Sandels von Stockholm; der Kammerherr und Major a. D. Graf zu Dohna von Canthen; der Französische Consul Gastu von Stockholm und der Königl. Großbritt. Capitain und Cabinets-Courier James Byner von London hier angekommen.

— Der Attaché bei der diesseitigen Gesandtschaft in Frankfurt a. M. Graf v. Borcke ist nach Frankfurt a. M. abgereist.

— Die ministerielle Correspondenz schreibt: Da am 4. August die Ankunft Sr. Majestät des Königs in Putbus erwartet wurde, so hatten sich an diesem Tage daselbst der Regierungs-Präsident von Stralsund, die Offiziere der Garnison dieser Stadt und eine große Zahl von Behörden und Rittergutsbesitzern eingefunden. Aus dem Kreise Demmin war der Landrath von François mit dem Kreis-Deputirten von Heyden, dem Bürgermeister Rose und dem Stadtverordneten-Vorsteher Häfke nach Putbus gekommen, um Se. Majestät zu bitten, in diesem Jahre den Demminer-Kreis und die Stadt Demmin mit einem Besuch huldvollst beglücken zu wollen. Zu ihrem schmerzlichsten Leidwesen erfuhren dieselben, daß Se. Majestät durch einen erlittenen Unfall vorläufig noch verhindert worden, die beabsichtigte Reise nach der Insel Rügen anzutreten. (P. C.)

— Der Bischof der evangelischen Kirche und Probst an der Kirche zu St. Nicolai zu Berlin, Dr. Roß, hat dem hiesigen Magistrate die Absicht kundgegeben, wegen hohen Alters seine Aemter niederzulegen. Der Magistrat hat bereits, soweit derselbe bei dieser Frage betheiligt ist, die bezüglichen Einleitungen getroffen. So schreibt die ministerielle Correspondenz. So viel wir wissen, wird diese Probstei, unter der die sämmtlichen Prediger zu St. Nicolai, St. Marien und deren Filial-Kirchen stehen, von Sr. Maj. dem Könige besetzt. Der Magistrat ist aber in so fern betheiligt, als der Probst zugleich Pastor ist. Die Stelle ist in jeder Hinsicht eine sehr bedeutende und ihre Besetzung ist für Berlin überaus wichtig.

— Wie wir durch Briefe aus Washington vom 23. Juli erfahren, wird in dem Vertrage, welcher am Tage vorher zwischen dem Kaiserlich Russischen Geschäftsträger daselbst, v. Stöckl, und dem Staats-Secretair der Vereinigten Staaten Marcy, abgeschlossen worden ist, von den contrahirenden Theilen, Rußland und den Vereinigten Staaten, erklärt, daß sie für die Zukunft die folgenden beiden Grundsätze des Seerechts anerkennen wollen: 1) feindliche Waare auf neutralem Schiffe ist frei; 2) neutrales Gut auf Feindesschiff unterliegt nicht der Confiscation. Die Artikel der Kriegs-Contrebande bleiben in beiden Fällen ausgeschlossen. Die contrahirenden Theile verpflichten sich, im Wege fernerer Vereinbarungen dem Vertrage die möglichste Ausdehnung zu verschaffen, und die übrigen Seemächte werden eingeladen, diesen Principien beizutreten. Man war in Washington überzeugt, daß die sofortige Ratificirung des Vertrages, welcher schon in den nächsten Tagen dem Senate zu diesem Behufe vorgelegt werden sollte, keinem Zweifel unterliege. Zunächst wollten die Contrahenten sich dann damit beschäftigen, definitiv festzustellen, was als Kriegs-Contrebande zu betrachten und auf welche Weise das Durchsuchungsrecht auszuüben sei. Eine bedeutende Anzahl politischer Notabilitäten der Nordamerikanischen Union will das Durchsuchungsrecht gänzlich aufgehoben wissen, namentlich hat sich Mason, Präsident des Comité's der auswärtigen Angelegenheiten im Senat, bereits wiederholentlich in diesem Sinne geäußert. (P. C.)

— Die Weser-Zeitung schreibt aus Oldenburg vom 10. August: „Wie wir vernehmen, liegt es nicht in der Absicht der Preußischen Regierung, das zur Anlegung eines Kriegshafens neu erworbene Territorium an der Jahde schon jetzt oder auch nur in der nächsten Zeit unter Preußische Verwaltung und Gesetzgebung zu stellen, vielmehr wird die Verwaltung nach einer mit der Oldenburgischen Regierung getroffenen Uebereinkunft von den Oldenburgischen Behörden nach Maaßgabe der bisher dort geltenden Gesetze und Verordnungen im Auftrage der Preußische Regierung fortgeführt werden."

— Die Errichtung einer Actien-Gesellschaft, welche in dem Kreise Iserlohn unter der Firma „Märkisch-Westphälischer Bergwerks-Verein" zusammengetreten ist, um die in diesem Kreise befindlichen Galmeierze und die in den angrenzenden Districten sich findenden Eisenerze auszubeuten, hat nebst den Statuten der Gesellschaft unterm 4. d. M. die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Das Unternehmen dieser Gesellschaft, die in Iserlohn ihr Domicil haben soll, wird nach Bericht der „P. C." auf ein bereits zur Hälfte gezeichnetes Grundcapital von 600,000 Thlr. begründet und kann auf Beschluß der General-Versammlung mit ministerieller Genehmigung sich bis zu einer Million Thaler ausdehnen, um den dortigen Bau auf Zink und Eisen mit allem Nachdruck zu betreiben.

— Mittelst Allerhöchster Entschließung vom 13. Mai a. c. ist die Einsammlung einer allgemeinen Kirchen-Collecte für das evangelische Prediger-Seminar zu Marthasville im Staate Missouri in Nord-Amerika genehmigt. Für die Stadt Berlin ist der 14. Sonntag nach Trinitatis — 14. September d. J. — für diesen Zweck bestimmt worden.

— Eine Beilage zum 32. Stück des Amtsblattes 1854 der Königl. Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin enthält die „Revidirte Instruction für die Dorfgerichte bei den von ihnen vorzunehmenden gerichtlichen Verhandlungen vom 11. Mai 1854."

— Der General-Director der Steuern hat unterm 19. Juli c. folgende Verfügung an die Provinzial-Steuer-Directionen erlassen: „Bei der letzten General-Conferenz in Zollvereins-Angelegenheiten hat man sich dahin verständigt, daß auch Kinderzeug und Hochzeitsgeschenke zu den Ausstattungsgegenständen von Ausländern, welche sich aus Veranlassung ihrer Verheirathung im Lande niederlassen, gerechnet und demgemäß zollfrei eingelassen werden können. Ew. ꝛc. haben Sich hiernach bei Ertheilung der Erlaubnißscheine zur zollfreien Einbringung von Ausstattungsgegenständen in vorkommenden Fällen zu achten."

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält in ihrem amtlichen Theile: 1) eine allgemeine Verfügung vom 1. d. M. über die Bewilligung von Commissionsgebühren an die Gerichtsbeamten für die außerhalb der Gerichtsstelle erfolgte Auf- und Annahme letztwilliger Dispositionen; 2) einen Plenarbeschluß des Obertribunals vom 19. v. Mts., worin dasselbe annimmt, daß Nichtigkeitsbeschwerden in Civilprozessen Namens der betheiligten Parteien auch von solchen Privatpersonen eingereicht werden dürfen, welche kraft ausdrücklicher oder vermutheter Vollmacht als Vertreter derselben in deren Prozessen aufzutreten befugt sind. — Der Gerichtshof zur Entscheidung der Competenz-Conflicte hat neuerdings in zweien Erkenntnissen angenommen: 1) daß bei Eisenbahnbauten über die Frage, welche Grundstücke zu dem Bahnkörper zu verwenden sind, nur die Verwaltungs-Behörde zu entscheiden habe, daß dagegen Streitigkeiten über das Eigenthumsrecht an solchen Grundstücken zur Competenz der Gerichte gehören; 2) daß in Landarmen-Sachen die Entscheidung darüber, wer im gesetzlichen Sinne als Armer anzusehen sei, den Verwaltungs-Behörden gebühre, daß dagegen die Frage, welchem von mehreren Armen-Verbänden die Verpflegung des Armen obliege, dem richterlichen Urtheil unterworfen sei.

— Nach dem heutigen „Militair-Wochenblatt" ist, außer vielen schon anderweitig gemeldeten Ernennungen, v. Heydwolf, Rittm. vom 11. Huf.-Regt., unter Beförderung zum Major, als etatsm. Stabsoffizier zum 4. Kür.-Regt. versetzt; Gr. zu Stolberg-Wernigerode, Major à la suite des 6. Kür.-Regts und Adjut. beim Commando der Garde-Cavallerie, als etatsm. Stabsoffizier zum Garde-Kür.-Regt., v. Trebra, Major vom Garde-Jäger-Bat., zum 1. Inf.-Regt. versetzt; v. Knobelsdorff, Major vom 21. Infant.-Regt., zum Commandeur des 2. Bats. 2. Ldw.-Regts. ernannt; v. Kathen, Hauptm. vom 40. Inf.-Regt., unter Beförderung zum Major, zum Commandeur des 1. Bats. 25. Ldw.-Regts., Graberg, Major à la suite des Garde-Artill.-Regts. und Adjut. der Gen.-Inspection der Artillerie, zum Mitgliede der Militair-Studien-Commission, Krampff, Zeug-Hauptm. des Artill.-Depots zu Danzig, zum Major ernannt; Kroll, Oberst-Lieut. und Commandeur des 3. Bats. 6. Ldw.-Regts., zum 11. Inf.-Regt., v. Lagerström, Major u. Commandeur des 3. Bats. 27. Ldw.-Regts., zum 32. Inf.-Regt., v. Schrabisch, Major und Commandeur des 3. Bats. 24. Ldw.-Regts., Buek, Oberst-Lieut. und Commandeur des 1. Bats. 24. Ldw.-Regts., beide zum 24. Inf.-Regt., letzterer als Commandeur des Füsilier-Bats., v. Hanffstengel, Major und Commandeur des 1. Bats. 25. Ldw.-Regts., zum 34. Inf.-Regt. versetzt; v. Schickfus, Major à la suite des 22. Inf.-Regts. und Adjut. des Chefs des Generalstabes der Armee, mit der Unif. des 23. Inf.-Regts. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, der Abschied bewilligt.

§ Bonn, 9. August. [Zur Universität.] Der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Wutzer ist für das nächste Universitäts-Jahr zum Rector der hiesigen Universität gewählt worden.

Koblenz, 9. August. [Zum Provinzial-Landtag. Die Handelskammer.] Am 1. d. wurden aus den Mitgliedern der Rheinischen Ritterschaft zum Provinzial-Landtage folgende Abgeordnete hierselbst gewählt: Graf Cajus von Stolberg, Freiherr von Salis-Soglio, Landrath a. D. Hr. v. Haw, Frhr. von Loë, Graf Nesselrode, Graf Hoensbroich, Frhr. v. Elz und Frhr. v. Waldbott; zu Stellvertretern: Hr. v. Recum, Graf Kesselstadt, Hr. v. Solemacher, Landgerichtsrath, Max Graf Metternich, Frh. v. Fürstenberg auf Loersfeld, Frh. v. Spies-Büllesheim, Hr. v. Mylius, Staatsprocurator, Frh. v. Fürstenberg-Mussendorf, Hr. Simons, Landrath, Hr. v. Lavalette, Frhr. v. Fürstenberg-Heiligenhoven und Frh. v. Bongardt. — Am 7. d. haben alle Mitglieder unserer Handelskammer wegen des schon oft erwähnten Jahresberichts pro 1853 Ladungen vor den Königl. Instructionsrichter hierselbst erhalten.

Darmstadt, 11. Aug. [Studenten-Unruhen.] Wie man vernimmt, sind auf unserer Hochschule Gießen auf Anlaß der Verhaftung eines Studenten Unruhen unter der akademischen Jugend ausgebrochen. Ministerialrath v. Rieffel, Referent in Angelegenheiten der Universität, ist darum nach Gießen gereist, indessen wieder hierher zurückgekehrt. Erscheinungen der Art tauchen von Zeit zu Zeit immer wieder auf. (F. P.-Z.)

Frankfurt, 10. August. [Vom Bundestag.] Die Russische Antwort auf die Oesterreichische Sommation ist in der heutigen Sitzung der Bundes-Versammlung nicht vorgelegt worden, so bestimmt sie auch noch gestern in unterrichteten Kreisen erwartet wurde. Warum sie nicht erfolgte, darüber variiren heute noch die Ansichten. Von der einen Seite wird behauptet, der friedlich lautenden neuesten Nachrichten wegen (Räumung beider Fürstenthümer von den Russen) habe man von jeder weitern Behandlung der orientalischen Frage vor dem Bund, welcher eine kriegerische Bedeutung geben könne, Abstand genommen, und deshalb sei auch der von Oesterreich beabsichtigte Antrag auf Mobilisirung des Bundesheeres heute nicht gestellt worden; — von anderer, sonst wohlunterrichteter Seite wird dagegen versichert, der Oesterreichische Gesandte v. Prokesch-Osten sei nicht mit definitiven Instructionen versehen gewesen. Die weiteren Verhandlungen der heutigen Sitzung der Bundes-Versammlung waren nur von untergeordneter Bedeutung. (K. Z.)

8 Dresden, 10. August. [Zum Tode des Königs.] Unsere Stadt, unser Land ist seit heute Morgen in tiefster Trauer. Heute früh gegen 2 Uhr langte von Wien bei dem auswärtigen Ministerium durch den Telegraphen die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Tode Sr. Maj. des Königs an. Der Chef des Gesammtministeriums Minister Zschinsky eilte sofort Nachts 2 Uhr nach Wesenstein, dem Sommeraufenthalte Sr. K. H. des Prinzen Johann, und kam mit diesem heute früh zur Stadt, wo inzwischen von dem Kriegsministerium und den städtischen Behörden die umfassendsten Maaßregeln getroffen worden waren. Se. Königl. Hoheit übernahmen nach unserer Verfassung und dem bestehenden Hausgesetze sofort als König Johann die Regierung. (Vergl. das gestern mitgetheilte Patent.) Von gleicher Herzensgüte und Milde, von gleicher Vaterlandsliebe, von gleicher Geschäftsthätigkeit und von hohem Wissen, wie sein verewigter Bruder, kann er mit Recht unserer gleichen Liebe und Treue entgegensehen. Die Theilnahme, der Schreck, die Trauer ist hier sehr groß. Gott tröste die arme Königin, die mit unbegrenzter Liebe an dem Verewigten hing.

Ludwig XVII.,

König von Frankreich und Navarra.

Von

George Hesekiel.

(Fortsetzung.)

Um diese Zeit bat Hue, der alte Lehrer des Dauphins, man möge ihm erlauben, seinen Zögling zu pflegen — die Republik schlug es ihm ab; ebenso vergeblich bat die Königliche Schwester, man möge sie zu dem kranken Bruder lassen, — die Republik antwortete nicht. Die Comité's blieben der Maxime treu, die Mathieu im Convent proclamirt hatte: „Jede Idee, die Gefangenschaft der Kinder Capet's zu erleichtern, ist uns fremd!"

In ehrenhaftester Weise mühte sich Doctor Desault, dem Prinzen eine Erleichterung zu verschaffen; das Kind faßte Vertrauen zu ihm und gab das in so rührender Weise kund, daß der Arzt fast nie ohne Thränen von seinem armen Patienten ging, oft war er so erschüttert, daß er nach Hause gehen und sich erholen mußte, bevor er andere Besuche machen konnte.

Am 12. Prairial III. (31. Mai) erwartete der Prinz vergebens seinen treuen Arzt; er kam nicht, der Prinz betrübte sich sehr. Glücklicher Weise war am selben Tage ein alter Diener des Königl. Hauses als Municipal-Commissär in Dienst, der Maler Bellanger, welcher Cabinetsmaler des Grafen von Provence gewesen war; er unterhielt den Dauphin, indem er ihm allerlei Bilder zeichnete. Mit dem liebenswürdigsten Lächeln erlaubte der Dauphin dem Maler, ihn zu zeichnen. Nach dieser Bleistift-Zeichnung Bellanger's machte der Bildhauer Beaumont einige Tage später die Büste des Königskindes. Zwanzig Jahre später wurde nach dieser eine Büste in der Königl. Porzellan-Manufactur zu Sèvres ausgeführt.

Am folgenden Tage erschien der Arzt wieder nicht, der Prinz und seine Wächter waren sehr traurig; am 14. Prairial erfuhren sie den Grund, warum der Arzt nicht kam, er war am Tage zuvor plötzlich gestorben.

Dieser plötzliche Todesfall brachte die furchtbarsten Gerüchte in Umlauf; die Gerüchte widersprachen sich, aber eins war für die Republik so schmachvoll als das andere.

Erst am 17. Prairial (5. Juni) schickte man einen andern Arzt, den Doctor Pelletan, er fand das Königl. Kind in einem so traurigen Zustande, daß er sofort bat, man möge ihm noch einen zweiten Arzt zuordnen.

Pelletan erkannte, wie sein Vorgänger schon, daß hier jeder Arzt zu spät komme, aber auch er suchte dem armen Königskinde wenigstens das Sterben zu erleichtern; er schalt die Municipal-Commissaire und Gefangenwärter heftig, befahl tiefe Stille und verbot mit den Schlüsseln und Riegeln zu rasseln. Als der Dauphin den neuen Arzt so eifrig bemüht sah, winkte er ihn an sein Bett und sprach mit erlöschender Stimme: „Sprechen Sie leiser, mein Herr, ich bitte Sie, ich fürchte, Sie hört es oben und es würde mir schmerzlich sein, wenn Sie erführe, daß ich krank wäre!" Das Kind dachte immer an seine Mutter.

Pelletan war tief gerührt, er kümmerte sich nicht mehr um die Republik, er ließ auf seine Verantwortung den Prinzen in ein helles freundliches Gemach, im sogenannten kleinen Thurm, ohne Eisengitter und Schlösser bringen. Gomin trug das Kind auf seinen Armen dahin. Die reine Luft, die Sonne, das Licht thaten dem Prinzen unendlich wohl.

Am folgenden Tage nach Tische spielte das Kind mit einigen Kirschen auf seiner Bettdecke, es war so schwach schon, daß es die Früchte kaum an die Lippen zu führen vermochte, als der neue Commissär erschien. Hebert hieß die schmutzige Bestie und sie war ihres Namensvetters, verfluchten Angedenkens, vollkommen würdig. „Bürger" schrie er Gomin an, „wo hast du die Ordre, welche dir erlaubt, diese Wolfsbrut umzuquartieren!" Die ganze Nacht hindurch fluchte und zankte der Elende, der dem Könige Frankreichs nicht gönnen wollte, in reiner Luft zu sterben.

Am folgenden Mittage (Sonntags den 7. Juni 1795) erschien Pelletan mit dem Arzte, den ihm der Convent zugeordnet, Doctor Dumangin, erster Arzt vom Unité-Hospital. Am Morgen war der Dauphin mehrmals ohnmächtig geworden. Beide Aerzte bekannten sich, daß hier nicht mehr zu helfen sei, aber sie waren empört über das brutale Benehmen des Republikaners Hebert und entsetzt, daß man den Kranken so lange allein gelassen; die Wächter konnten es nicht wagen, gegen den strengen Befehl des Comité's zu handeln. Die Aerzte verlangten sofort die Erlaubniß, eine Krankenwärterin in den Tempel zu bringen, diese Erlaubniß kam, als man ihrer nicht mehr bedurfte. Die Großmuth der Republik blieb sich bis zum Ende gleich.

Am Abend fand Gomin den Prinzen etwas kräftiger. „Sie fühlen sich wohler?" fragte er; der Prinz antwortete leise, während sich sein Auge mit Thränen füllte: „Immer allein! Meine Mutter ist im andern Thurm geblieben!"

„Es ist wahr," antwortete Gomin, der jedes Gespräch über die Königin vermeiden mußte, um dem Kinde nicht den Tod seiner Mutter zu verrathen, „Sie sind hier allein, aber dafür sehen Sie auch viele Schändlichkeiten nicht, die in der Welt passiren!"

„O ich habe genug gesehen," murmelte der Prinz, „aber," setzte er mit sanfter Stimme hinzu, indem er den Getreuen freundlich ansah, „ich sehe auch brave Menschen, und darum verzeihe ich denen, die es nicht sind!"

„Wissen Sie, Monsieur Charles, daß der N., der so oft als Commissair hier gewesen, jetzt im Gefängniß ist!"

Dieser Commissair hatte das Königliche Kind oft übel behandelt.

„Das thut mir leid!" antwortete der Dauphin, „gewiß, das thut mir sehr leid, denn er muß noch viel unglücklicher sein als wir, weil er sein Unglück verdient hat!"

Die Worte eines Weisen in dem Munde eines sterbenden Kindes.

Am folgenden Tage erfuhren die treuen Wächter aus dem Munde der Aerzte, daß das Königliche Kind nur noch wenige Stunden zu leben habe. Nachmittag saß Gomin wieder an dem Bette des Dauphins, er sprach nicht, aus Furcht den Kranken zu ermüden; der Prinz begann nie das Gespräch, auch an jenem Tage nicht, aber er blickte seinen Wächter mit tieftraurigen Blicken an.

„Was bin ich unglücklich, daß ich Sie so leiden sehen muß!" klagte Gomin.

„Trösten Sie sich, ich werde nicht immer leiden!" antwortete der Prinz.

Gomin kniete nieder am Bett, um dem Prinzen näher zu sein, der Prinz nahm die Hand seines Wächters und hielt sie fest in der seinen, Gomin aber betete laut und innig für ihn.

Als Ludwig XVI. über das Schaffot einging in die Ewigkeit, da flehte er um Verzeihung für seine Mörder; als die hohe Cäsarentochter an das Mordmesser trat, da mahnte sie den Henker, sich zu beeilen, denn sie sehnte sich, die Erde zu verlassen; als man die Prinzeß Elisabeth, die hohe christliche Jungfrau, opferte, legte die tugendhafte Entrüstung ihr das letzte Wort in den Mund — das letzte Wort Ludwigs XVII. floß aus der kindlich-rührenden Erinnerung an Mutter und Schwester.

Gomin sagte: „Ich hoffe, Sie leiden jetzt nicht!"

Der Dauphin antwortete: „Oh, ich leide noch, aber schon weniger! Die Musik ist so schön!"

Es herrschte tiefe Stille um das Gemach, wo des Königlichen Kindes Martyrthum vollendet ward.

„Von wo vernehmen Sie Musik?" fragte Gomin.

„Von Oben!"

„Schon lange?"

„Seit Sie beteten! Hören Sie denn nicht? Hören Sie! Hören Sie!"

Das Königskind erhob ekstatisch seine zitternde Hand, seine weitgeöffneten Augen leuchteten. Der arme Wärter wollte die süße Illusion nicht stören, er gab sich das Ansehn, als lausche auch er der Musik. Nach einigen Augenblicken zitterte der Prinz, unaussprechliche Freude strahlte aus seinen Augen und mit unsäglichem Jubel rief er: „Ich höre die Stimme meiner Mutter!"

Der Augenblick der Ekstase verflog, der Glanz der Augen erlosch, die trostlose Abspannung lag wieder auf dem Gesicht. Gomin verfolgte mit unruhigem Blick alle Bewegungen des Sterbenden. Das Athemholen war nicht schwer, die Blicke waren seitwärts nach dem Fenster gerichtet. Gomin fragte leise, was ihn dort beschäftige. Das Kind blickte seinen Wächter einige Augenblicke an, aber es antwortete nicht.

Einige Augenblicke darauf erschien Lasne, um Gomin abzulösen, dieser ging tief erschüttert, aber er glaubte nicht, daß der Tod so nahe sei. Lasne setzte sich an das Bett und fragte: „Wie geht es Ihnen?"

Der Prinz antwortete: Glaubst Du, daß meine Schwester die Musik auch gehört hat? Oh, sie wird ihr wohlgethan haben!

Lasne konnte nicht antworten; der Blick des sterbenden Kindes richtete sich wieder nach dem Fenster. Ein Ausruf der Freude entfloh seinen Lippen, dann betrachtete er seinen Wärter und sagte lächelnd: „Ich habe Dir etwas zu sagen —" Lasne ergriff seine Hand, das kleine Haupt des gefangenen Königs sank auf die Brust des lauschenden Wärters, aber der vernahm nichts. Es war Alles gesagt. Gott hatte dem jungen Märtyrer das Todesröcheln erspart. Er allein hat die letzte Mittheilung vernommen. Lasne legte die Hand auf das Herz des Kindes — das Herz König Ludwig's XVII. von Frankreich hatte aufgehört zu schlagen. Es war eine Viertelstunde nach zwei Uhr Mittags am 8. Juni 1795.

Lasne setzte sofort Gomin und den Municipal-Commissair vom Dienst Damont in Kenntniß; sie hoben den Leichnam auf und trugen ihn in das Gemach, in welchem Ludwig XVII. seit zwei Jahren gelitten. Aus dem Gemach, aus welchem Ludwig XVI. zum Schaffot ging, sollte Ludwig XVII. zu Grabe gebracht werden; der weiche Gomin kämpfte mächtig gegen den Schmerz und ging, dem Comité der allgemeinen Sicherheit den Todesfall anzuzeigen. Die Sitzung war schon vorbei. Er erhielt den Befehl, den Tod bis zum anderen Tag geheim zu halten. Der Dienst im Tempel ging, wie gewöhnlich, fort. Als Caron das Souper des gefangenen Königs brachte, sagte Gomin, er werde es selbst hinaustragen. Gomin erzählte als 80jähriger Greis Herrn v. Beauchesne: „Ich hatte den Muth, in das Gemach zu treten. Nachdem ich die Thür hinter mir verschlossen, hob ich das Leintuch auf, Frieden lag auf dem Gesicht des Kindes, die Augen waren wieder offen, es war, als ob sie mich noch anblickten."

(Schluß folgt.)

[Zum Thronwechsel.] Das „Dresdner Journal“ bringt am 11. August Mittags ein Extrablatt, welches Folgendes enthält:

„An meine Sachsen! Eine unerwartete schwere Prüfung hat uns der Allerhöchste auferlegt. Trauernd stehen wir gemeinschaftlich an dem Grabe des besten Fürsten. Mit tiefbewegtem Herzen, aber im Vertrauen auf die Hülfe des Allmächtigen und mit dem festen Vorsatz ergreife Ich die Zügel der Regierung, in seinem Sinne und Geiste fortzuwalten, in dem Geiste jener Gerechtigkeit und Milde, jener Umsicht und Festigkeit, jener treuen Liebe zu seinem Volke, die sein Andenken stets in Segen erhalten werden. Kommt auch ihr Mir mit Vertrauen und Liebe entgegen, so wird das alte Band, das die Sachsen und seine Fürsten seit Jahrhunderten umschlingt, auch uns innig vereinen.

Dresden, 10. August 1854.

Johann.“

Dasselbe Blatt schreibt außerdem: „Unsere gestrige Meldung über das Ableben des höchstseligen Königs Friedrich August Majestät, und den erfolgten Regierungs-Antritt Sr. Majestät des Königs Johann, sind wir heut bereits in der Lage durch folgende Mittheilungen zu ergänzen, wodurch zugleich einige irrthümliche Angaben der andern hiesigen Blätter ihre Berichtigung finden. Die gestern von uns mitgetheilte telegraphische Depesche des K. Sächsischen Gesandten in Wien wurde nach Eingang in der Nacht vom 9. zum 10. August Seiten des K. Gesammtministeriums durch die Staatsminister Dr. Zschinsky und v. Falkenstein Sr. Majestät dem König Johann nach Weesenstein überbracht. Gestern Morgen um 5 Uhr war das K. Gesammtministerium zu einer Sitzung zusammengetreten. Nach 6 Uhr trafen Se. Majestät der König von Weesenstein im hiesigen K. Schlosse ein, worauf sofort durch Allerhöchstdenselben die Verpflichtung der zur Zeit hier anwesenden Staatsminister Dr. Zschinsky, Rabenhorst, Behr und v. Falkenstein (Staatsminister Freiherr v. Beust befindet sich bekanntlich zur Zeit in München) vollzogen wurde. Vormittags 11 Uhr leisteten die hier garnisonirenden Truppen ihrem Könige und Kriegsherrn den Eid der Treue. Mittags begaben Se. Königliche Majestät Allerhöchstsich nach Weesenstein zurück. Abends 6 Uhr sind aus dem Hofstaate des höchstseeligen Königs Majestät der Ober-Stallmeister und General-Adjutant General-Lieutenant v. Engel, der Kammerherr Graf Vitzthum v. Eckstädt, der Leibarzt Geh. Medicinalrath Dr. Carus und der Geh. Kämmerer Tietz nebst mehreren Kammerlakaien nach Leipzig abgereist und haben sich heute von dort über München und Kempten nach Brennbüchl begeben, um daselbst die irdische Hülle unsers in dem Herrn entschlafenen allgeliebten Landesvaters zu übernehmen und nach der hiesigen Residenz zu geleiten. Nach hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten aus München beabsichtigt Ihre Majestät die verwittwete Königin am 12. August von Possenhofen die Rückreise nach Dresden anzutreten. Der verewigte König hatte sich bekanntlich mit Ihrer Maj. der Königin am 1. August von hier nach München begeben und war von dort am 5. d. M. Abends mit Ihrer Maj. in Possenhofen zu einem Besuche bei J. K. H. der Frau Herzogin Louise in Baiern eingetroffen. Von Possenhofen hatte der König am 6. August Abends eine Reise nach Tyrol angetreten, auf welcher er von dem gemeldeten entsetzlichen Unglücke betroffen wurde. — Durch Erlaß des Ministeriums des Innern und des Cultus sind sämmtliche Obrigkeiten angewiesen worden, die gesetzlichen Bestimmungen über die Landestrauer in Wirksamkeit zu setzen.

(König Max von Baiern eilte sogleich nach Ankunft der Schreckensbotschaft nach Possenhofen zu der dort weilenden Königin-Wittwe von Sachsen.)

☐ Gotha, 10. August. [Der König von Portugal. Die Bürgermeisterwahl.] Der König von Portugal Maj. ist soweit wieder hergestellt, daß er übermorgen seine Reise nach Wien fortsetzen will. Er hat die hiesige Kunst-Ausstellung besucht und ein großes, von einem hiesigen Maler gefertigtes Bild ankaufen lassen. — Die auch in dieser Zeitung erwähnte Bürgermeisterwahl hiesiger Stadt hat, wie ich so eben vernehme, die Bestätigung der Staats-Regierung nicht erhalten, indem die drei vorgeschlagenen Candidaten abgelehnt worden sind. (Es waren, nach Meldung der Zeitungen, drei Demokraten.)

≈ Bad Liebenstein, 9. August. [Vom Bade.] Vorgestern Mittag ist Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Orleans mit ihren beiden Prinzen hier eingetroffen, und wird mehrere Tage hier verweilen. Gestern Abend gab Se. Hoheit der Herzog Bernhard zu Sachsen-Weimar (Oheim der Herzogin) zu Ehren seiner hohen Verwandten eine musikalische Soirée, zu der auch Fürst Radziwill, Kammer-Präsident Freiherr v. Uslar aus Braunschweig und mehrere andere Badegäste eingeladen waren. Den Glanzpunkt der Soirée bildete das unübertreffliche Harfenspiel von Fräulein Spohr aus Braunschweig, Tochter des dasigen Bauraths dieses Namens, Nichte des allbekannten Capellmeisters in Kassel. Sie ist eine Schülerin des berühmten Grimm in Berlin. Morgen werden die hohen Herrschaften dem Vernehmen nach den Inselsberg besuchen.

Hannover, 9. August. [Ernennung.] Se. Maj. der König hat den Schleswig-Holsteinschen Lieutenant a. D., Hermann Jenner, zum Seconde-Lieutenant à la suite ernannt und verfügt, daß er dem Ingenieur-Corps aggregirt werde.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ Wien, 10. Aug. [Ein neuer Telegraph] Bekanntlich endigt der telegraphische Draht an der Ostgrenze unseres Reiches im Norden in Lemberg und im Süden im Hermanstadt; vergebens haben die Handelskammern von Czernowitz und Kronstadt um die Verlängerung desselben nachgesucht. Kaum daß Baron Heß in jenen Gegenden angekommen, erkennt er auch gleich die mangelhafte Verbindung; ohne Säumen wird an die Weiterführung des Drahtes in jenen beiden Richtungen Hand angelegt und die Arbeit geht ihrer Ausführung mit so raschen Schritten entgegen, daß noch diese Woche die Telegraphirung der Depeschen bis Czernowitz beginnen wird. Die Beamten sind für die neuen Stationen bereits ernannt.

* Wien, 11. Aug. [Tagesbericht.] Se. Majestät der Kaiser sind gestern, den 10. d. M. Abends, von Schönbrunn nach Ischl abgereist. — Die amtliche Wiener Zeitung schreibt: „Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Majestät Friedrich August, König von Sachsen, die Hoftrauer heute, den 11. d. M., angezogen und durch sieben Wochen mit einer Abwechselung, nämlich durch die ersten drei Wochen, d. i. vom 11. bis einschließlich 31. August, die tiefe, dann durch die letzten vier Wochen, d. i. vom 1. bis einschließlich 28. September, die mindere Trauer getragen werden. Die Vigilien werden heute Nachmittag um 5 Uhr, das Seelenamt aber wird morgen Vormittag um 11 Uhr in der K. K. Hofburgpfarrkirche stattfinden.“ — Der Preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Graf Arnim-Heinrichsdorf, ist gestern Abend von seiner um einige Zeit abgekürzten Urlaubsreise wieder hier eingetroffen und hat heute die Leitung der Gesandtschaftsgeschäfte wieder übernommen. (Also war die gestrige Nachricht des Fremdenbl. falsch.) Der Preußische Staatsminister a. D. Herr v. Alvensleben wird im Laufe der nächsten Woche nach Berlin zurückreisen. — Die Subscriptionen auf die Oesterreichische National-Anleihe nehmen ihren Fortgang. Einzelne Städte ragen besonders durch die Höhe der gezeichneten Beträge hervor. Bis zum 9. August wurden gezeichnet in Ofen ca. 22 Millionen, Preßburg $4\frac{1}{2}$ Mill., Brünn 14 Mill., Prag 27 Mill., Mailand $3\frac{1}{2}$, Triest $12\frac{1}{2}$, Gratz 6 Mill. Nach auswärtigen Börsenberichten haben auch die durch Oesterreichische Agenten im Auslande veranlaßten Subscriptionen auf das Oesterreichische National-Anlehen Erfolg. Namhafte Beträge wurden in Paris, London, Amsterdam und Konstantinopel von dort befindlichen Oesterreichischen Staatsangehörigen gezeichnet.

Ausland.

Frankreich.

** Paris, 10. August. [Kommt der Kaiser, oder kommt er nicht. Persigny. Olozaga. Die Marschallin St. Arnaud.] Die Kaiserliche Polizei spielt offenbar eine Komödie mit den guten Pariser Bürgern, oder sie hat Grund zu ernsten Besorgnissen, denn während sie „halbofficiell“ ausbreiten läßt, der Kaiser komme nicht zum 15. August hierher, erfahre ich so eben, daß der Kaiser doch kommt. Ich glaube Ihnen diese Nachricht, mit einiger Bestimmtheit wenigstens, geben zu können, obwohl die „großen“ Bonapartisten noch immer öffentlich bedauern, daß der Kaiser am Napoleonstage durch seine Abwesenheit glänzen werde. Spaßhaft ist das Gerücht, der Kaiser sei heimlich nach dem Orient gegangen, und um seine Abwesenheit zu verbergen, zeige man zuweilen eine Wachsfigur an dem Fenster des Kaiserlichen Arbeits-Cabinets in Biarritz! Ich muß eine meiner neulichen Angaben berichtigen: Persigny ist doch hier gewesen, zum Entsetzen seiner Gegner in der bonapartistischen Beamtenschaft, namentlich der Anhänger Fould's und Billault's; von hier ging Persigny (am 6. früh 8 Uhr) direct nach Biarritz. Ich weiß nur Eins von ihm, und das hat mich gefreut: er hat sich im höchsten Grade entrüstet über die schamlosen Caricaturen auf den Kaiser von Rußland ausgesprochen, welche von der sonst so strengen Censur hier ohne alles Bedenken zugelassen werden. Der berüchtigte Demokrat Don Salust Olozaga ist, wie ich höre, als Spanischer Gesandter für Paris bestimmt. Der Marques de Viluma, der den Posten bisher bekleidete, hat schon das Botschafts-Hotel verlassen; die laufenden Geschäfte besorgt der Kanzler. Am 14. wird Marschall Magnan eine Revue über 40,000 Mann halten. In den Salons schwatzt man über den Besuch, den die Marschallin St. Arnaud in dem Harem des Sultans bei Gelegenheit der Vermählung der Tochter des Sultans machen wird.

* Paris, 10. August. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ zeigt an, daß der König der Belgier dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Drouyn de Lhuys das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen hat. — Zu La Fère sind seit einigen Tagen eine Menge Frauenzimmer, sogar aus den umliegenden Dörfern, von der Artillerie-Direction zum Anfertigen von Patronen angestellt. — Das Südlager nimmt seinen Anfang. Die Zelte und sonstigen Lagergegenstände sind schon an Ort und Stelle gebracht. Ein zu Air garnisonirendes Bataillon hat sich in Marsch gesetzt, um den Kern der Truppenansammlung zu bilden. — Der „Siècle“ richtet heute aus Veranlassung der bevorstehenden Ankunft des Herrn Dudley Mann (Secretair des Präsidenten Pierce und bekannt durch seine Mission 1848 in Ungarn) einen lebhaften Aufruf an die Nordamerikaner, sich mit etwas Besserem, als freundlichen Worten, der von Frankreich und England vertretenen Sache günstig zu beweisen, und scheint sich in der That von dem ehemaligen Bevollmächtigten in Ungarn, von dem Urheber des Vertrags der helvetischen Republik mit den Vereinigten Staaten etwas dafür zu versprechen. — Am 14. Abends wird der Seine-Präfect der hiesigen städtischen Behörde im Thronsaale des Stadthauses ein großes Diner geben. — In der Gegend des Stadthauses soll ein neues Theater errichtet werden und bis zur Ausstellung von 1855 fertig sein. Da es hauptsächlich für das Volk bestimmt ist, so werden die Preise sehr niedrig gestellt sein. Die Direction soll der Dramaturg Dennery erhalten.

Großbritannien.

London, 9. August. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung wurde eine lange Reihe von Bills ohne erwähnenswerthe Discussion erledigt.

In der Unterhaus-Sitzung am 8. August beantragte Lord J. Russell, die Amendements des Oberhauses zur Wahlbestechungs-Bill zu genehmigen. Das Parlament, bemerkte er, werde später zu bestimmen haben, wie weit es gesetzlich sei, den Wählern ihre Reisekosten zu erstatten. Lord Hotham fühlt sich durch die Streichung der Reisekosten-Clausel im Oberhause veranlaßt, die Verschiebung der weiteren Betrachtnahme auf einen Monat (d. h. Verwerbung) zu beantragen. Dieses Amendement fällt jedoch mit 21 Stimmen durch, da 78 für Genehmigung des Oberhaus-Amendements sind. Lord Hotham beantragt darauf Vertagung des Hauses und wird mit 16 gegen 68 geschlagen, und zuletzt wird zwischen der Opposition und Lord J. Russell der Ausgleich getroffen, daß die Wirksamkeit der Bill auf ein Jahr beschränkt bleibe. Unter dieser Bedingung also wird die Bill Gesetz.

Bei Einbringung des Berichts über die Consolidated Fund Bill beleuchtet Mr. Lucas die gewissenlose Leichtfertigkeit des Ministeriums in der Wahl seiner Beamten. Ein Seitenstück zur neulichen Ernennung Mr. Lawley's und Mr. Stonor's zu hohen Posten in Australien sei die Mr. Edmund O'Flaherty's zum Special-Commissär über die Einkommensteuer in Irland. Besagter O'Flaherty, vor kaum 12 Monaten vom Schatzkanzler mit jenem wichtigen Amt betraut, ist seitdem landflüchtig geworden, nachdem er Fälschungen im Betrag von 14,000 bis 16,000 L. begangen. Wenn der Minister Gladstone über den Candidaten vor dessen Anstellung Erkundigungen eingezogen hätte, so würde er erfahren haben, daß er bis über die Ohren verschuldet war und sich in Irland eines sehr unschmeichelhaften Rufes erfreute, obgleich er als politischer Parteigänger und Unterhändler dem Ministerium wesentliche Dienste geleistet zu haben schiene.

Mr. Gladstone entgegnet, daß Mr. O'Flaherty bereits im April aus dem öffentlichen Dienst geschieden sei, nicht in Folge irgend eines Vergehens und Versehens, — denn in der That ging kein Pfennig der Staatsgelder durch seine Hand — sondern einfach deshalb, weil das Amt selbst, welches er bekleidete, als überflüssig abgeschafft wurde. Wenn Mr. O'Flaherty sich etwas zu Schulden kommen ließ, so müsse dies nach seinem Austritt und im Privatleben geschehen sein. Von den über seinen Character ausgesprengten Gerüchten sei ihm etwas zu Ohren gekommen, aber er hielt es nicht für seine Pflicht, der Begründung jedes Geredes nachzuspüren. Was seine Befähigung anlangt, so sei Mr. O'Flaherty ihm von den competentesten Personen, unter Andern vom Secretär für Irland empfohlen worden; überdies habe er ein allgemein geachtetes Parlaments-Mitglied zum Bruder. — Mr. Disraeli erinnert, daß der Mann, auf dessen Zeugniß die Regierung sich in dem unerbaulichen Keogh-Handel gegen Lord Naas berief, kein Anderer war als dieser selbe höchst ehrenwerthe, jetzt landflüchtige Mr. O'Flaherty.

Das Haus (welches in diesem Augenblick aus 12 oder 14 Anwesenden bestand!) ging darauf in Comité über die Finanzen Ostindiens. Und vor dieser ausgewählten Versammlung stattete Sir C. Wood (Präsident des Indischen Control-Amts) seinen im vorigen Jahre versprochenen Bericht über die Finanzlage und den allgemeinen Fortschritt Ostindiens ab, an welchen er die Beantragung mehrerer Resolutionen knüpfte. Nach einigen flüchtigen Bemerkungen von Mr. Hume, Mr. Seymour u. A. werden die Indischen Resolutionen von dem hohen Hause genehmigt.

♁ London, 9. August. [Hof-Schifffahrt. Zum Parlamentsschluß. Scandal-Scenen. Zehntausend Pfund Rente.] Gestern Mittag verließ der Hof von Osborne aus, an Bord des Königl. Yacht-Geschwaders die Englische Küste, mit der Absicht einer Kreuzfahrt nach den Canalinseln, von der er am Freitag oder Sonnabend wieder zurückkehren will. Die Formalität der Parlaments-Vertagung ist in der gestrigen London-Gazette auf Sonnabend angekündigt. Das West-End ist schon ganz leer. Das Unterhaus hatte gestern zum Ersatz für die Langeweile, die ihm das Indische Budget verursacht haben muß, von dem Niemand etwas versteht, die Kurzweil einer Scandalscene, bei der der Ruf des Duke of Newcastle, der mit seiner Freundschaft für Irische Convertiten zum Peelismus, (wenn man das Wort gebrauchen darf) entschiedenes Unglück hat, zum dritten Mal in der Sitzung herhalten mußte. Der Fall scheint diesmal sehr böse zu sein; Mr. O. Flaherty, jüngerer Bruder eines Irischen Parlaments-Mitgliedes, den Gladstone auf des Herzogs von Newcastle und des Secretairs für Irland Empfehlung als Special-Commissair für die Einkommensteuer (einen Posten, der hohe Discretion bedingt und Garantieen verlangt) anstellte, scheint um zwölf- bis zwanzigtausend Pfund von der Bilanz eines ehrlichen Bankerutts, in der unrechten Richtung entfernt zu sein, und sich aus dem Staube gemacht zu haben. Diejenigen Irländer, die sich diesmal nicht bestechen ließen, und diejenigen Engländer, die diesmal nicht bestochen haben, hatten nun eine gute Gelegenheit, auf Kosten derer, die mit ihren „Wohlthaten“ so leichtsinnig gewesen waren, ein Paar moralische Phrasen und ein Paar boshafte Witze, die sich bei ihnen aufgespeichert hatten, an den Mann zu bringen. — Mr. Warren's bekannter Roman: „Zehntausend Pfund Rente“ hat in Irland so eben das erste Stadium einer „Nachahmung durch die Wirklichkeit“ erlebt. Zehntausend Pfund Rente und die Irische Pairie sind so eben von einer Irischen Jury dem Viscount Mountparret, (nun einfach Mr. Harrington) genommen, und auf Mr. Buller (nun Viscount Mountparret) übertragen worden, wegen angeblich ungültiger Heirath zwischen dem Vater und der Mutter des Letzteren. Der Beweis daher hat einen wahren Roman, wildester Art, der vor funfzig Jahren spielte, zum Vorschein gebracht. Noch ist das Urtheil durch das Privilegien-Comité des Hauses der Lords umstoßbar.

[Die Cholera] greift in London langsam aber sehr merkbar um sich. Es wurden in der vergangenen Woche 1456 überhaupt Sterbefälle registrirt. Nun betrug aber die Durchschnittszahl der Sterbefälle in den Jahren 1844—53 während der Juli- und August-Wochen 1087, und sollte jetzt, wenn man den Zuwachs der Bevölkerung richtig in Anschlag bringt, 1196 betragen. Die Mehrzahl der vorgekommenen Todesfälle (260) wäre somit auf Rechnung der Cholera zu setzen.

London, 10. August. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde auf den Antrag des Grafen v. Fortescue und des Herzogs von Newcastle die von dem Unterhause angenommene Bill gegen die Betheiligung an der Russischen Anleihe, unter Suspendirung des Reglements des Hauses, durch alle Stadien der Verhandlung gefördert und definitiv angenommen. Auch die verschiedenen Miliz-Bills, darunter die Bills wegen Organisirung der Miliz in Irland und Schottland, wurden zum dritten Male verlesen.

Im Unterhause richtete gestern Mr. Hume die Aufforderung an die Regierung, die nöthigen Maaßregeln zu treffen, damit Spanien seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen wegen Unterdrückung des Sclavenhandels nachkomme. Lord John Russell erklärte darauf, daß die schärfsten Maaßregeln zur Unterdrückung dieses Handels bereits getroffen seien und daß er sich überzeugt halte, die jetzige Spanische Regierung werde ihre Verpflichtungen erfüllen.

Sir H. Willoughby fragte den Kanzler der Schatzkammer, ob er dem von ihm ausgesprochenen Princip, auch während des Krieges die Ausgaben durch die laufenden Einnahmen zu decken, getreu zu bleiben, oder sich durch eine Anleihe oder auf andere Weise zu helfen beabsichtigte? Auch klagte der Interpellant, daß der Kanzler der Schatzkammer in Folge der ihm ertheilten Befugniß, die Gelder der Sparkasse zu verwenden, bereits für 617,000 L. dieser Gelder flüssig gemacht habe.

Der Schatzkanzler erwiederte, er könne in Bezug auf Einnahme und Ausgabe nur sagen, daß bis jetzt die Einnahme vollkommen den von ihm bei Darlegung seines Finanz-Exposé im Mai v. J. geäußerten Erwartungen entsprochen habe. Bis heute, den 9. August, sei die Ausgabe geringer als die Einnahme, und er habe daher bis jetzt keinen Grund, daran zu zweifeln, daß er im Stande sein werde, bis zum Ablaufe des Jahres die Ausgaben mit dem Ertrag der Abgaben zu bestreiten. Was den Stand der Einnahme zur Ausgabe betreffe, so sei bis jetzt im Vergleich zu demselben Zeitraume des vorigen Jahres nur ungefähr 3,500,000 L. mehr ausgegeben worden; er dürfe aber darauf rechnen, am 10. Oct. ungefähr 4,500,000 L. zu seiner Verfügung im Schatze zu haben.

Phillimore fragte an, ob es wahr sei, daß eine werthvolle Russische Prise der Ostseeflotte entkommen sei, und erhielt vom Admiral Berkeley zur Antwort, daß ein derartiges Gerücht umlaufe, aber noch der Bestätigung bedürfe.

Unter den heute zum dritten Male verlesenen Bills ist auch die Bill wegen Abänderung der Wahlart der Mitglieder des Oberhauses des Parlaments von Canada.

Italien.

* [Der Rückschlag] der revolutionären Bewegungen Spaniens auf Italien ist unverkennbar und die furchtbare Cholera (cholera fulminans, wie man sie in den Italienischen Correspondenzen nennt) steigert die Aufregung, die Angst, die Unruhe und alle bösen Leidenschaften dazu bis zum Aeußersten. Ueberall gährt es, überall grollt es — und die unermüdlichen Agenten Mazzini's fanden nie so offene Ohren. In Genua, in Toskana, in Rom, in Neapel, an vier, fünf, zehn, hundert Orten zugleich macht sich die Agitation fühlbar und der Augenblick ist offenbar nicht fern, wo man erkennen wird, welchen Werth die schöne Phrase hat: die Freundschaft Oesterreichs mit Frankreich sei die sicherste Bürgschaft gegen die Anschläge der revolutionären Partei in Italien. Der Französische Divisionair in Rom bittet dringend um Verstärkungen, er sieht wohl den Sturm, der rund umher aufsteht und bald von allen Seiten losbrechen wird; in den Gefilden der Lombardei aber schaut der greise Held Radetzky mit ernstem Blick über all' die Siegesfelder, die er für Oesterreich gewonnen, er fühlt, daß er sie auf's Neue vertheidigen muß, denn im Sturmschritt naht der alte Feind — die Revolution.

Parma, 1. August. [Das Kriegsgericht] in Parma hielt am 29. Juli seine erste Sitzung, um das Urtheil über jene Personen zu fällen, welche an dem Aufstandsversuche vom 22. Theil nahmen. Das Kriegsgericht besteht aus einem Obersten, zwei Hauptleuten, zwei Oberstlieutenants, zwei Lieutenants und einem Auditor, und ein Oesterreichischer Auditor wohnt den Verhandlungen, ohne ein Votum zu haben, bei. Man versichert, daß Barilla, welcher bei der Emeute verwundet und gefangen wurde, große Enthüllungen über den Ursprung der Revolte gemacht habe. Auch ein Finanzwachmann, sowie mehrere andere Arretirte sollen wichtige Enthüllungen gemacht haben. Die Insurgenten wurden durch gedruckte Proclamationen, welche die Unterschrift Mazzini führten, verführt. Es soll in denselben geheißen haben, daß die Revolution an jenem Tage in ganz Italien ausbrechen werde. In den Druckereien wurden die strengsten Untersuchungen angestellt, um zu erfahren, ob in einer derselben die Proclamation, die in den Händen einiger Insurgenten gefunden wurde, gedruckt worden sei.

Spanien.

* Die Nachrichten aus Spanien sind noch immer nicht der Art, daß man auf eine Befestigung irgend einer geordneten Regierung rechnen kann. Ein Französisches Blatt versichert, Espartero schwanke zwischen Republik und, was schlechter ist als Republik, einem rechtlosen Königthum. O'Donnell's Intriguen gegen Espartero sind zweifellos. Einzelne energische Bandenführer setzen in Madrid durch, was sie wollen. Im Süden ist an mehreren Orten die Republik proclamirt, in den Baskenlanden, in den Bergen Arragons in der Nevada sammeln sich die Carlisten. In Barcelona schlugen sich die Socialisten in einem zehnstündigen blutigen Gefecht gegen die Besatzung; das war am 30. Juli; die Truppen scheinen Sieger geblieben und die Ordnung zum Theil wieder hergestellt worden zu sein. Am 26. Juli hat General Dulce mit seinen Regimentern Sevilla verlassen, noch weiß man nicht, wohin er zieht und wofür er sich erklärt. Man erfährt, daß die erste Bedingung Esparteros, die sein Adjutant General Salazar der Königin Isabella überbrachte die Aechtung der Königin Christine war. Diese Bedingung soll ohne allen Widerstand genehmigt worden sein. Vier Fluchtversuche sind der Königin Christine bereits fehlgeschlagen. Zu ihrem Begleiter hat Espartero, der also offenbar nicht die Macht hat, ihre Abreise zu erzwingen, den General Nogueras bestimmt. Nogueras ist derselbe, der während des Bürgerkrieges die 70jährige Mutter Cabrera's, des Grafen von Morella, erschießen ließ. Er führt in ganz Spanien den Ehrentitel: Weibermörder. Der letzte Vertraute der Königin Isabella Arana ist als Cabinets-Courier verkleidet nach Portugal entwischt. In Madrid singt das Volk scandaleuse Lieder und nicht blos gegen die Königin-Mutter. Wir lassen hier die weitern einzelnen Nachrichten folgen.

— Die Köln. Ztg. schreibt: Aus Spanien berichtet man, daß Barcelona noch immer hartnäckig sei, und es wird aus Madrid geschrieben, daß die Königin Isabella schon mehrmals Madrid verlassen wollte, daß sie jedoch den Betheuerungen der Anführer des Volkes, wie den Vorstellungen ihrer Minister nachgegeben habe. Der Herzog von Rianzares ist verschwunden, ohne daß man weiß, wo er hingekommen. Im Süden von Spanien soll man schon einige Versuche gemacht haben, die Republik zu proclamiren.

— Der „Indep. Belge“ schreibt man aus Madrid vom 4. August: „Der Stierkämpfer Pucheta ist angeblich Willens, von Espartero eine sofortige Abänderung seines Cabinets zu begehren. Er soll sogar angekündigt haben, daß er, wenn man seinen Forderungen nicht willfahre, die Straße Toledo und das Viertel der Cebada aufwiegeln werde. Thatsache ist es, daß Viele eine zweite Bewegung und neues Blutvergießen fürchten. Pucheta verfügt über 12—1500 Mann, sämmtlich Handwerker und Arbeiter. Obgleich seine etwaige Widersetzlichkeit schwerlich ernste Gefahr droht, so bietet doch die Lage, da alle Parteien sich die Vortheile des stattgehabten Aufstandes aneignen möchten, noch große Schwierigkeiten. Noch sind drei Minister abwesend. Gleich nach ihrer Ankunft wird die amtliche Zeitung die Zusammenberufung der constituirenden oder der allgemeinen Cortes ankündigen. Wenn die ersteren berufen werden, so würden sie die Aufrechthaltung des Thrones Isabella's II. gar nicht in Frage zu stellen haben; sollte das Andere geschehen, so würde sich ein bodenloser Abgrund unter unsern Füßen öffnen.“

— Heute hat man Madrider Nachrichten bis zum 6. August. Die Abreise der Königin Christine hat noch nicht stattfinden können. Der Ministerrath war fast die ganze Nacht vom 5. auf den 6. zusammen. Die „Patrie“ berichtet, daß die Junta sich zu Espartero und seinen Collegen verfügt und förmlich erklärt hat: sie widersetze sich der Abreise der Königin-Mutter, bis die Cortes über ihr Loos entschieden haben. Das Ministerium, fügt die „Patrie“ hinzu, soll dieser Erklärung beigepflichtet haben. Auch von der Abschaffung der Leibwache der Königin Isabella, so wie von freiwilliger Abdankung der Letzteren ist die Rede, welch letzteres Gerücht die „Patrie“ jedoch nur mit Vorsicht aufgenommen wissen will. In der Nacht vom 5. umzingelte das Volk ein Haus in der Huerta-Straße, weil es den Grafen San Luis darin versteckt glaubte. Allein die Durchsuchung blieb erfolglos. Der Englische Gesandte Lord Howden wurde auf seiner Reise durch Spanien und zu Madrid, wo ihm die Musik des Ingenieur-Corps eine Serenade gab, mit lebhafter Sympathie empfangen!

† Paris, 9. August. [Die Stellung Espartero's überall bedroht. Socialismus oder Militair-Dictatur.] Die Leute, welche die Ankunft Espartero's in Madrid das Ende der Revolution in Spanien nannten, fangen an die Köpfe hängen zu lassen, und die Dinge jenseit der Pyrenäen beginnen eine noch schlimmere Wendung zu nehmen. Die Stellung Espartero's war von vornherein der Art, daß er an Einfluß und Boden verlieren mußte, sobald er nicht an beiden gewann. Stillestehen konnte er nicht. Wer wird daran zweifeln, daß Espartero, der einst ohne Erbarmen Barcellona in Trümmer schmetterte, und trotz der liberalen Phrasen, die er im Munde führt, der Todfeind der Demokratie ist, nur mit Widerstreben, nur gezwungen einen Compromiß mit den revolutionären Junten eingegangen ist, die ihrerseits von den rasenden demagogischen Clubs inspirirt und gedrängt werden? daß er es nicht vorgezogen hätte sie aufzulösen, anstatt ihnen eine Art von legaler Existenz zu geben? Wer wird die Bedeutsamkeit der Thatsache verkennen, daß er nicht bloß selber mit den Barrikadenhelden schön thun, sondern daß er auch die Königin mit ihnen, so wie es geschieht, verkehren lassen muß und daß er, der hochgepriesene Mann des Volkes, obschon seit länger als acht Tagen im Besitze der Gewalt, noch nicht wußte — vielleicht weiß er es heute noch nicht — wie er nur die Königin Christine, ohne sie den größten Gefahren preiszugeben, über die Grenze schaffen solle? Meldete uns doch gestern eine telegraphische Depesche, daß das Volk sich der Abreise der Königin Mutter gewaltsam widersetzt habe, und Privatbriefe theilen uns mit, daß die Unzufriedenheit des Volkes über die Ernennung gewisser Personen in das Ministerium, vorzüglich Pacheco's — immer lauter werde und daß der Anfang von dem Ende der Freundschaft zwischen Espartero und O'Donnel sich schon laut genug kund gebe. Die revolutionäre Bewegung in Spanien, weit entfernt zu endigen, organisirt sich, Espartero will, wie einst Caussidière in Paris, durch die Unordnung Ordnung machen, aber es wird ihm nicht gelingen, oder er müßte denn Alles auf eine Karte setzen und die Proclamirung der Militair-Dictatur wagen. Zu solcher Freiheit könnte es leicht kommen! Die Junten haben eine consultative Bestimmung erhalten, sie werden das schon zu benutzen wissen; sie sollen sich an den Wahl-Arbeiten betheiligen, das paßt vollends in ihren Kram. Die Beschlüsse der Junten in der Provinz Salamanca zeigen, was man von diesen politischen Körperschaften zu erwarten hat; sie haben Delegirte nach Miranda geschickt zur Berathung eines Verfassungs-Entwurfs, und es ist in diesem hohen Rathe

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 12. August.

Angekommene Fremde. Hotel de Princes: Baron Brasser de St. Simon, Königl. Kammerherr, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, aus Stockholm. Baron v. Buddenbrock, Königl. Kammerherr, aus Tschirne. Graf zu Dohna, Königl. Kammerherr und Major a. D., aus Canthen. — Hotel de Russie: Baron v. Bardeleben, Königl. Kammerherr, aus Rinau. Byner, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Hotel de Petersbourg: Besobrasow, Kaiserl. Russischer Kammerherr und wirklicher Staatsrath, aus Petersburg. — British Hotel: v. Knobelsdorf, Landschafts-Director, aus Sättnitz. Rode, Oberst-Lieutenant a. D., aus Blankenau. v. Lüders, Kaiserl. Russischer Oberst-Lieutenant, aus Petersburg. Baron v. Stackelberg, Kaiserl. Russischer Garde-Lieutenant, aus Petersburg. — Meinhardt's Hotel: v. Strombeck, Herzogl. Braunschweigischer Kammerrath, aus Braunschweig. — Hotel de Rome: Kostacopoulo, aus Bukarest. — Victoria-Hotel: Wollenhaupt, Ober-Ingenieur und Betriebs-Director der Wilhelmsbahn, aus Ratibor. Graf v. Sandels, Hof-Stallmeister Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden, aus Stockholm. — Rheinischer Hof: v. Deutsch, Landschaftsrath und Kreisdeputirter, aus Gravenstein. v. Waldow, Königl. Major a. D., aus Klein-Latzkow. v. Brantenstein, Königl. Kreisgerichtsrath, aus Groß-Glogau. — Hotel de Saxe: v. Boehn, Königl. Geh. Justiz- und Appellationsgerichts-Rath, aus Cöslin. v. Seel, Hauptmann im 25. Infanterie-Regiment, aus Coblenz. — Scheible's Hotel: T. v. d. Borne, Rittergutsbesitzer, aus Berneuchen. — Dierbach's Hotel garni: v. Bredow, aus Wagnitz.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 11. August Nachmittags um $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl; zurück Abends 10 Uhr. — 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm. Der Oberst-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller.

Den 12. August Morgens um $8\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Der Kammerherr Graf v. Kanitz. — Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Der Geh. Cabinetsrath Illaire.

— s Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen haben die Dedication des vom Director Engel, bei Gelegenheit des Festes zur silbernen Hochzeit Ihrer Königl. Hoheiten im Kroll'schen Local, componirten Walzers „Erinnerungs-Tänze“ gnädigst angenommen.

— s Ueber den Gesundheitszustand des Generals v. Wrangel im Bade Gastein sind die erfreulichsten Nachrichten eingegangen. Se. Excellenz wird Ende dieses Monats hierher zurückkehren.

— s Der General-Intendant Kammerherr v. Hülsen kehrt Ende dieses Monats von Helgoland zurück.

— s Einem gegenwärtig sich hier aufhaltenden Schleswig-Holsteinschen Major, Preußen von Geburt, der beim Sturm auf Friedrichsstadt verwundet wurde, ging in diesen Tagen ein sehr freundliches Schreiben des Ministerpräsidenten zu mit der Anzeige, daß der durch den Bundestagsgesandten Hrn. v. Bismarck gestellte Antrag auf Unterstützung resp. Pensionirung des Majors vom Bundestage durch Gewährung einer Pension von 700 Gulden jährlich gewährt worden sei.

— * „Das Recht Rußlands in der orientalischen Frage.“ So betitelt sich ein neuer Beitrag zu der Literatur dieser Frage, der im Verlage von Otto Wigand zu Leipzig erschienen ist. Diese Firma hat einen so liberalen Klang, und liberal ist jetzt so verbrüdert mit türkenfreundlich, daß es allerdings auffällt, sie mit der buchhändlerischen Robe der Advocatur für „das Recht Rußlands“ bekleidet zu sehen. Auch fühlt sich O. Wigand gedrungen, diesen „Zwiespalt der Natur“ zu erklären. In einem vom 3. August 1854 datirten Vorworte schreibt er: „Der Verfasser dieser Schrift — er lebt in weiter Ferne — hat das Vertrauen zu mir gefaßt, daß ich sie der Presse übergeben würde. Er soll sich nicht getäuscht haben; denn Gerechtigkeit, Ehre und die unwandelbare Wahrheit: seine Sache vertheidigen zu dürfen, fordern mich auf, auch eine Schrift, welche das Recht Rußlands in der orientalischen Frage verhandelt, durch die Presse zu veröffentlichen.“ — Wir kommen demnächst auf diese Rechtfertigung Rußlands zurück: sie ist mit jener Ruhe abgefaßt, die nicht nur die erste Bürgerpflicht ist, sondern auch das Wahrzeichen eines Autors, welcher der Gerechtigkeit der Sache, für die er sich mit der Feder gewaffnet, gewiß ist und seiner Phantasie darum nicht die Sporen zu geben braucht. Ob die liberalen Zeitungsschreiber so unparteiisch sein werden wie der liberale Buchhändler, wenigstens das Ihrige zur Bekanntmachung dieser Schrift beizutragen? Ob sie nicht a mezza voce singen werden: „Da zieh' ich lieber den Schleier drüber“? Wir werden ja sehen, oder, um es in der Muttersprache ihrer Gesinnung auszudrücken: nous verrons!

— m. In der „Westminster-Review“ befindet sich eine Kritik über Stiehl's Werk „Land und Leute“. Der Englische Kritiker begrüßt die Arbeit als die bedeutendste Leistung der Deutschen Literatur auf dem Gebiete der Social-Politik und rühmt die concrete Auffassung, so wie den pittoresken und anregenden Styl.

— s Mit dem 15. August geht das Sommerhalbjahr der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Ende. Mehrere Professoren haben indeß bereits ihre Vorlesungen geschlossen. Das Winter-Semester beginnt mit dem 15. October.

— s Die Ferien an der hiesigen Königl. Bau-Akademie dauern vom 15. August bis 1. October.

— z Die Dennewitz-Stiftung erfreute sich im vorigen Jahre so reicher Liebesspenden, daß es möglich wurde, 67 Waisen, außer den für sie aufgewendeten Erziehungskosten, vollständig zu bekleiden. Eine ähnliche Festlichkeit soll auch in diesem Jahre am 6. September stattfinden, wenn dazu die nöthigen Unterstützungs-Beiträge eingehen.

— z Aus der Rendant Hache'schen Stiftung erhielten am Geburtstage des Stifters 58 würdige und bedürftige Personen Unterstützungen à 25 Thlr. Es sind bis jetzt 200 Personen mit 5000 Thlr. aus dieser Stiftung bedacht worden.

— s Die Garten-Anlagen auf dem Louisenplatz sind jetzt vollendet und bilden eine hübsche Zierde des Neuen Thores und des Einganges in die Stadt für die mit der Hamburger Bahn Ankommenden. An jedem der Halbzirkel an der Fahrstraße werden Sitzbänke angebracht, die Anlagen selbst mit einem eisernen Gitter versehen.

— s Die Röhren zur Wasserleitung werden in diesen Tagen Unter den Linden gelegt.

— s Der Besuch des botanischen Gartens, um die in Blüthe stehende Victoria Regia zu sehen, ist jetzt sehr zahlreich.

— s In der Woche vom 29. Juli bis 4. August wurden hier 305 Kinder geboren und starben 260 Personen. In derselben Zeit des vergangenen Jahres waren geboren 281, gestorben 232.

— z Die gestern erwähnten, gegen eine Englische Lebensversicherungsbank verübten Betrügereien sind sämmtlich in der Nähe von Frankfurt a. O. und von dort angesessenen Personen verübt worden.

— s Das Berliner Stadtgericht verfolgt steckbrieflich einen hiesigen Handlungsdiener, auch „Gutsbesitzer“ und „Commissionär“, R. Fischer, als der Unterschlagung und Urkundenfälschung verdächtig.

— m Ein Schwedischer Dichter hat die Dampfkraft zum Gegenstande eines Dramas gewählt. Der erste Entdecker derselben Nicolaus de Caus wurde bekanntlich für verrückt erklärt und im Bicetre eingesperrt. Der Dichter läßt nun Richelieu, der zur damaligen Zeit lebte, den Unglücklichen aufsuchen und sich von der Gesundheit seiner Ansichten überzeugen. Dennoch versagt dieser Staatsmann, der im Voraus die Revolutionen und Wirkungen der neuen Kraft durchschaut, dem Entdecker seine Unterstützung, der schließlich im Elend zu Grunde geht. Es wird sich wohl bald ein Deutscher Uebersetzer finden, der mit Dampf dieses Trauerspiel vom Dampfe überträgt.

— : Die Vossische Zeitung bringt interessante Bade-Skizzen aus Warmbrunn. Wir erfahren daraus, daß die neue Quelle durch einen kühnen Bohrversuch in kunstvoller Weise aus einer Tiefe von 124 Fuß hervorgelockt worden. Der Ingenieur Milch leitete diese in ihrer Art einzig dastehende Arbeit. Die Quellen haben eine Wärme von $27\frac{1}{2}$ bis 32 Grad nach Reaumur; ihre Wirkung ist eine äußerst milde ohne heftige Reaction und gewaltsame Krisen, weshalb sie auch von schwächeren Constitutionen besser vertragen werden, als andere ähnliche Quellen, wie Aachen, Baden und selbst Teplitz.

— : Von der Angelegenheit der großen Aussteuer- und Sterbekasse wird jetzt gemeldet, daß deren Abwickelung in ein neues Stadium treten dürfte. — Nur Schade, daß vielen Interessenten in Hoffnung auf diese endliche „Abwickelung“ bereits der Faden der Geduld ausgegangen ist. In der nächsten General-Versammlung will ein Mitglied erklären: „Diese Aussteuer- und Sterbekasse ist eine Kasse, bei welcher die Mitglieder sterben können, ehe sie ausgesteuert werden.“

— △ Die Gelehrten des Zuschauers leben so wenig dans un parfait accord mit den hommes de lettre des Moniteur du Rhin, daß wir einen Ausnahme-Fall nothwendig constatiren müssen. In unserer Zeitung vom 4. August inspicirten wir den „Stubenbesen“, mit dessen Unschuld der Wiener „Lloyd“ in seiner Naivetät die Berliner Waffen verglichen hatte, und wir fanden dieses Gleichniß ganz ländlich-sittlich, indem der Besenbinder des „Lloyd“ seine politischen Inspirationen von Wiener „Stubenmädl“ empfange. Im Anklange daran hat nun die Kölnische Zeitung vom 9. August dem „Lloyd“ das Compliment gemacht: „Sein Styl ist mitunter ein Besenstiel.“ In Bezug auf die politischen Styl-Uebungen des „Lloyd“ wäre demnach Buffon's berühmter Ausspruch: „le style c'est l'homme“ zu übersetzen durch: der Besenstiel ist der Mensch. „Und nun komm, du alter Besen, bist schon lange Knecht gewesen. Auf zwei Beinen stehe, oben sei ein Kopf, eile nun und gehe mit dem Wassertopf.“

—!! Der Spener'sche Leitstern strahlt heute das große Wort gelassen aus: „Die beste Garantie der Türkei ist immer sie selbst.“ Kommt uns auch so vor. Denn an das, was John Bull und sein Gallischer Alliirter bislang für die „Garantie der Türkei“ gethan haben, ist in der That nicht geeignet, als Seitenstück zu Schiller's „Bürgschaft“ zu paradiren. „Ich sei, erlaubt mir die Bitte, in eurem Bund — nicht der Dritte!“

u. A. beschlossen worden, daß es keine indirecten Abgaben, keine Successionsrechte, keine Polizei u. s. w. mehr geben dürfe. Espartero hat es noch nicht gewagt, die Individuen verfolgen zu lassen, welche während des Straßenkampfes raubten und mordeten, aber alle Offiziere, welche sich an der Bewegung betheiligten, sind um einen Grad avancirt. Ein progressistisches Blatt, der „Clamor publico", mißbilligt das und meint, es wäre edler von den Offizieren und Generalen gewesen, wenn sie Uneigennützigkeit gezeigt hätten. Der „Clamor publico" ist wirklich gar zu naiv. — In Barcellona herrscht Angst und Schrecken; wer etwas zu verlieren hat, ergreift die Flucht. Der Socialismus führt dort das große Wort, und er wird sich schwerlich mit liberalen Versprechungen abspeisen lassen. Spanien steht jedenfalls am Vorabend der gewaltigsten Erschütterungen.

Niederlande.

= **Gravenhaag**, 9. August. [Zur Mission in Java. Das Schiff „de Jonge Albert."] In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wurde das Indische Statut (indische regeringsreglement) weiter berathen. Man kam zu dem Kapitel über den Gottesdienst. Der Minister der Colonieen hatte die Feststellungen desselben gegen diejenigen zu vertheidigen, welche für die Verbreitung des Christenthums unter den heidnischen, den Secten der Bramanischen Religion angehörigen Javanesen größere Freiheit verlangen. Der Minister sagt: „Gerade dies Capitel verlangt große Vorsicht und mehr Rücksicht auf die Javanesen, als auf den Eindruck, welchen seine Annahme hier zu Lande hervorbringen möchte. (!) Der Javanese hängt mit großer Zähigkeit an seinem Glauben und Cultus, er ist bereit, alles dafür zum Opfer zu bringen, und es ist darum vom höchsten Belang, daß die Regierung schonend und umsichtig verfahre. Natürlich denkt die Regierung nicht daran, der Verbreitung des Christenthums in den Weg zu treten, aber ein werkthätigeres Auftreten derselben zu Gunsten des Christenthums würde leicht, sehr leicht übele Folgen haben können" u. s. w. — Die Affaire des Schiffes „de Jonge Albert" ist noch immer nicht beendet. England verlangt durchaus die Herausgabe dieser entschlüpften Prise, doch ist es unwahr, daß Frankreich diese Forderung unterstützt, und daß die Ankunft des Niederländischen Gesandten am Französischen Hofe in hiesiger Stadt sich darauf bezieht. Eben so darf der (von der „Köln. Ztg." wiederholten. D. Red.) Nachricht widersprochen werden, daß sich in Beziehung hierauf Meinungsverschiedenheiten im Schooße unseres Cabinetes ergeben hätten.

** [Ueber die Affaire des „de Jonge Albert"] finden wir noch Einiges im „Grondwet" und im „Handelsblad". Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, van Hall, hat der Englischen Regierung vorgeschlagen, diesen Fall, der im Völkerrecht nicht vorgesehen sei, durch Schiedsrichter entscheiden zu lassen. Das Holländische Schiff „de Jonge Albert" ist bekanntlich auf offener See von einem Englischen Kreuzer genommen, und es sind ihm einige Englische Matrosen an Bord mitgegeben worden, die ihn nach einem Englischen Hafen führen sollten. Seinem Holländischen Capitain aber ist es geglückt, das Schiff in einen Holländischen Hafen zu führen, und er hat hier seine Russische Ladung in aller Ruhe gelöscht. Man versichert, sagt „Grondwet", daß England dessenungeachtet erklärt habe, es würde die drei Holländischen Schiffe, welche in Englischen Häfen aufgebracht, dann aber von dem Admiralitätsgerichte freigesprochen worden sind, so lange zurückhalten, bis „de Jonge Albert" ihm ausgeliefert sei. — Es soll auch, fügt das „Handelsblad" dem hinzu, einen Augenblick davon die Rede gewesen sein, zur Vermeidung größerer Verwickelungen den „de Jonge Albert" aus dem Hafen von Harlingen wieder auslaufen zu lassen und es dann den Engländern zu überlassen, ihn von Neuem zu kapern.

Belgien.

* **Ostende**, 9. August. Der Prinz von Preußen K. H., der Graf Goltz, Baron Steinäcker, der Herzog und die Herzogin von Croy und der Baron de Brière, Gouverneur der Provinz, dinirten gestern beim Herzog von Brabant.

Rußland.

Warschau, 8. August. Gestern wurde die irdische Hülle des in St. Petersburg mit Tode abgegangenen Königlich Preußischen Gesandten und General-Lieutenants Freiherrn von Rochow durch Warschau gebracht, um von da weiter nach der Heimath des Verstorbenen geführt zu werden. (P. C.)

Asien.

[Neueste Ueberlandpost.] (Tel. aus Triest.) Die Daten sind: Calcutta, 29. Juni; Madras, 5. Juli; Schanghai, 1. Juni; Bombay, 1. Juli. — Die Russen haben von Kahan, in der Bokhara, Besitz ergriffen. Im Norden China's große Ruhestörungen. Shiktung ist in den Händen der Aufständischen; diese bedrohen Canton mit einem Angriff.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Unsere Berechnung hat sich bewährt, die Schiffe mit den Französischen Landtruppen sind zu Anfang dieses Monats bei der verbündeten Ostseeflotte angelangt. Gleichzeitig erließ der Französische Admiral Parseval-Deschenes einen Tagesbefehl, worin folgende Stellen vorkommen:

„Was Ihr gethan habt, bürgt mir für das, was Ihr in dem neuen Stadium unseres Feldzugs thun werdet. . . . . Se. Maj. hat unseren Anstrengungen und unseren Geschützen ein bedeutendes Ziel ausgewählt und bezeichnet; ich freue mich, es Euch anzukündigen. Der wackere General Baraguay d'Hilliers kommt an der Spitze von zehntausend Mann unserer tapfern Truppen an."

Soll der Stempel des Lächerlichen, welcher auf dem thatenlosen Gebahren der hohen Verbündeten haftet, sich nicht ins Ungeheure ausdehnen, so muß nun wirklich etwas Ernstliches geschehen. Aber was? Zehntausend Mann unweit Kronstadt ans Land zu setzen, ist militärisch fast unmöglich, und bei Helsingfors mindestens unrathsam. Sonach bleibt kein anderes Ziel übrig, als das kleine Bomarsund auf den Alands-Inseln, welches den verwendeten Mitteln gegenüber „bedeutend" zu nennen, als Hyperbel erscheint. Wäre der Platz vor anderthalb Monaten genommen worden, so konnte das als Einleitung zu größeren Dingen gelten. Heute, d. i. ungefähr fünf Wochen vor dem naturnothwendigen Ende der Operationen, läßt sich nicht absehen, was damit erreicht werden könne. Billig findet daher ein den Revolutionären sehr geläufiger Ruf: Zu spät! hier Anwendung.

Wenn die Zeitungen nicht über alles Erlaubte hinaus lügen, so sind andererseits bei Varna zwei Divisionen Engländer und Franzosen eingeschifft worden, deren Bestimmung ohne Zweifel die Krim ist. Unserer Berechnung nach beträgt das Ganze etwa sechzehntausend Mann. Nachdem die Russischen Behörden so viele Zeit behalten haben, Maaßregeln zur Sicherung der handgreiflich bedrohten Halbinsel zu treffen, scheint diese Zahl durchaus unzureichend, und wenn die Landung glücklich bewirkt ist, in großer Gefahr. Also auch hier: zu spät!

Sogar in dem unwahrscheinlichen Falle, daß die Russischen Streitkräfte dort nicht bedeutend genug wären, um die regelmäßige Belagerung von Sebastopol zu hindern, so ist damit nicht allzuviel gewonnen. Man muß die Festung auch überwältigen. Täuschen die vorliegenden Angaben nicht, so gehört sie zu denen, die bei kräftigem Widerstande (und auf diesen muß man gefaßt sein) ungefähr vierzig Tage offener Tranchée erfordern. Mit Ablauf dieses Zeitraums werden die bekannten Herbststürme das Schwarze Meer zu einem höchst ungemüthlichen Aufenthalt für Schiffe machen. Sollen dann die Trümmer des Platzes durch eine zahlreiche Garnison behauptet werden, die voraussichtlich wochenlang ohne Verbindung mit dem Festlande bleibt? Oder würde man nach möglichster Vernichtung alles Zerstörbaren wieder abziehen?

Vollkommen begreiflich ist, wenn die Britische Regierung das Unternehmen gegen Sebastopol lebhaft befürwortet, da es gänzlich ihren Interessen entspricht. Vielleicht hat sie allgemach die Ueberzeugung gewonnen, daß sogar glücklichsten Falles nicht das kleinste Stück der dortigen Flotte in ihre Gewalt fallen, daß man nichts Anderes vorfinden werde, als Trümmer und Asche. Aber auch darin schon erblickt sie einen überaus schätzbaren Vortheil. Räthselhaft sind nur die Beweggründe, welche das Cabinet der Tuilerieen bestimmen, Menschen, Material und sehr vieles Geld zu verbrauchen, damit England diesen Genuß habe. *†*

— Nach dem „Wiener Fremdenblatt" wird am Montag oder Dienstag eine Sitzung der Wiener Conferenz stattfinden.

Paris, 10. August. Der schon telegraphisch erwähnte Artikel des „Moniteur" lautet: „Der Russische Gesandte hat dem Wiener Cabinet angekündigt, daß der Kaiser Nicolaus die vollständige Räumung der Fürstenthümer Walachei und Moldau befohlen habe. Trotz dieser Erklärung hat der Graf v. Buol am 8. d. M. mit dem Baron v. Bourqueney und Lord Westmoreland Noten ausgewechselt, aus denen hervorgeht, daß Oesterreich die von Rußland zu verlangenden Bürgschaften, um die Wiederkehr der Verwickelungen zu verhindern, die die Ruhe Europa's gestört haben, wie Frankreich und England betrachtet (?), und sich bis zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens verpflichtet, mit dem St. Petersburger Cabinet für sein Theil nicht zu unterhandeln, ausgenommen wenn es diese Bürgschaften von ihm erlangt." (Höchst dunkel gefaßt.)

London, 10. August, Abends. (T. C.-B.) In der heutigen Oberhaus-Sitzung erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, auf eine die Stellung Oesterreichs betreffende Anfrage des Marquis von Clanricarde, Oesterreich habe gewünscht, etwaige russenfreundliche Aufstände in Serbien, Montenegro und Albanien durch den mit der Pforte abgeschlossenen Vertrag zu verhindern, und habe nicht ohne Zustimmung der Pforte die Donau-Fürstenthümer besetzen wollen. Der Englische Gesandte in Konstantinopel, Lord Stratford de Redcliffe, habe seine Billigung dieses Verhaltens ausgesprochen. Seitdem sei die Räumung der Donau-Fürstenthümer von Seiten Rußlands erfolgt, aber jetzt habe Oesterreich durch Noten, welche es mit England ausgewechselt habe, die Erklärung abgegeben, daß es die Rückkehr zum status quo ante bellum nicht beabsichtige. (Diese letzte Nachricht ist sehr vorsichtig aufzunehmen, da jedenfalls Oesterreich bei dieser Frage anders steht als die Westmächte.)

Von der Donau.

Bukarest, 3. August. Dem Präsidenten des administrativen Conseils übergab Fürst Gortschakoff vor seiner Abreise ein an den Chef der fremden Truppen gerichtetes Schreiben, in welchem er demselben die in Bukarest zurückbleibenden Kranken und Verwundeten empfiehlt, die den Transport nicht hätten ertragen können und deren Zahl sich auf 30 beläuft; dieses Schreiben lautet:

„Indem ich Bukarest verlasse, befinde ich mich in der Nothwendigkeit, 30 Kranke und Verwundete, welche ihrer schweren Wunden wegen die Mühseligkeiten der Transportirung nicht ertragen können, hier zurückgelassen.

Ich weiß nicht, von welchen Truppen die Hauptstadt der Walachei besetzt werden wird; welcher Nation dieselben übrigens auch angehören mögen, so bin ich überzeugt, daß ich das Schicksal der kranken und verwundeten Russischen Soldaten vertrauensvoll in ihre Hände legen kann, und daß dieselben nicht nur nach den Gesetzen der Humanität behandelt werden, sondern daß Ew. Excellenz in Anbetracht der besonderen Sorgfalt, deren sich nach den Befehlen Sr. Maj. des Kaisers, meines erlauchten Herrn, die Verwundeten bei Sinope und des „Tiger" in Rußland zu erfreuen hatten, wie in Anbetracht der Sorgfalt, die ich meinerseits den Kranken und Verwundeten, welche in die Hände der meinem Commando anvertrauten Russischen Truppen fielen, angedeihen ließ — sich im gegenwärtigen Falle der Reciprocität bezüglich der Behandlung der Gefangenen nicht entziehen werden. Indem ich die Kranken und Verwundeten Ihrer Biederkeit empfehle, bitte ich, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung entgegen zu nehmen."

Nach Uebergabe dieses Schreibens verließ Fürst Gortschakoff Bukarest und begab sich in sein Hauptquartier.

Bukarest, 3. August. Die Russen haben ihren Rückzug in aller Ordnung angetreten. Ihre Nachhut besteht aus 6 Cavallerie-Regimentern und 8 Batterieen, welchen je 1 Division Jäger zur Bedeckung beigegeben wurde. Sie halten je en dritten Tag Rast, bis auf das Fuhrwesen, welches ununterbrochen nach Fokschani befördert wird, und zwar meistens mittelst des landesüblichen Vorspanns, weil die den Regimentern beigegebenen bespannten Wagen zur Aufnahme für die Kranken bestimmt sind.

Bukarest, 8. August. (T. C.-B.) Heut rückte Halim Pascha, der die frühere Wohnung des Fürsten Gortschakoff bezogen, mit 10,000 Mann in Bukarest ein, der größte Theil der Truppen blieb jedoch in der Vorstadt. Omer Pascha's Einzug wurde am 10. d. in Bukarest erwartet. Derselbe wird im Palais des Fürsten Stirbey absteigen.

Rustschuk, 2. August. Ueber die Russische Donau-Flottille erfährt man, daß sie in der Mündung des Pruth bei Reni vollzählig vor Anker liegt und geborgen ist. Es dürfte nach dem Ausspruche eines hier weilenden Englischen Ober-Offiziers im Laufe dieses Jahres gar nicht möglich sein, von der Sulinamündung aus gegen den Russischen Donauhafen bei Reni kriegerisch vorzugehen. Die Türken und ihre Alliirten besitzen keine flachen Dampfboote und können bei dem niedern Fahrwasser mit ihren Kriegsschiffen von tiefem Gange die Donau nicht befahren. Es dürfte auch nach Wien das Gerücht gelangt sein, daß eine Englisch-Französische Division bereits in der Dobrudscha gegen die Russen operire. Dieses Gerücht fand bisher keine Bestätigung.

†† **Wien**, 10. August. [Die Räumung der Donau-Fürstenthümer und ihre Folgen.] Das große Tagesgespräch ist der Rückzug der Russen aus der Moldau und die Sistirung der diesseitigen Truppenmärsche. Man streitet sich wohl darüber, ob Se. Maj. der Kaiser von Rußland die Moldau aus Rücksicht auf die Deutschen Großmächte, oder aus politischen, oder aber aus strategischen Gründen befohlen habe. Die Hauptsache bleibt das Factum. Man fragt ferner: rücken wir (Oesterreich) wirklich in die Fürstenthümer ein? werden wir weiter gehen? leben wir nun im Kriege oder Frieden mit Rußland? Ich glaube Ihnen die Wahrheit mitzutheilen, wenn ich diese Fragen wie folgt beantworte: wir rücken in die Fürstenthümer ein, aber wohl keinen Schritt weiter. Krieg haben wir gegen Rußland nicht geführt und werden es auch nicht. Was die Westmächte thun, ob sie den Krieg à tout prix und ohne Beistand Deutschlands führen wollen und können, oder ob sie ihrerseits den Weg der Verständigung durch Vermittelung der beiden Deutschen Großmächte betreten wollen, das wird sich bei den hier abzuhaltenden Conferenzen zeigen. Die Räumung der Moldau liefert den besten Beweis für das Einverständniß zwischen dem Oesterreichischen und Preußischen Cabinet. Einige sagen, und freilich mit Recht, daß durch die Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch Oesterreichische Truppen die Türken und ihre westlichen Alliirten Luft erhielten, in der Krimm und Asien zu operiren; aber man muß nicht vergessen, daß durch denselben Umstand auch Rußland seine ganze Donau-Armee, oder doch den größten Theil derselben nach dem „eventuellen" östlichen Kriegsschauplatz werfen kann, da es ein Ueberschreiten der Russischen Grenzen durch Oesterreich nicht zu besorgen hat. — Was die oben bemerkte Sistirung der Truppenmärsche betrifft, so ist dieses so zu verstehen, daß dieselbe nur theilweise befohlen ist; so z. B. haben die Italienischen Colonnen, deren Têten schon in Gratz waren, den Befehl bekommen, innezuhalten, während die an der Moldau-Walachischen Grenze stationirten Truppen sich behufs des Einmarsches concentriren.

— Die amtliche „Wiener Zeitung" schreibt: Wir erhalten die nachfolgende Reclamation gegen mehrere Nachrichten, welche von Wien aus ihren Weg durch viele Zeitungen gemacht haben, zur Veröffentlichung:

Warschau, 6. August. Von Bukarest aus ist über die Mission eines General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus nach dem Russischen Hauptquartier in Bukarest eine theils unrichtige, theils übertriebene Mittheilung gemacht worden. Dieser General-Adjutant, der bald Adlersburg, bald Adlersberg, bald Adlerberg genannt wird, sollte in besonderer Mission von Sr. Majestät an den commandirenden Fürsten Gortschakoff gesendet worden sein, — bald hieß es, um den Fürsten Gortschakoff anzuweisen, seine Armee zurückzuziehen, bald im Gegentheil, er sei beauftragt gewesen, den Fürsten zu bedeuten, alle strategischen Mittel anzuwenden, um die Türken vom Walachischen Boden zu vertreiben. Bei der letzteren Version ging man so weit, Einzelnheiten über einen zwischen dem General und seinem Commandirenden stattgehabten Wortwechsel anzuführen, um dem sogenannten General Adlersburg Worte in den Mund zu legen, welche nicht nur bei seiner untergeordneten Stellung einem Commandirenden gegenüber nicht zulässig erscheinen, sondern gewiß auch von einem Hofmann, als welchen die Berichterstatter den General charakterisiren wollten, nicht zu erwarten gewesen wären. Das Wahre an der Geschichte ist: Es giebt einen General-Adjutanten Graf Adlerberg, den seine hohen zahlreichen Functionen bei Sr. Majestät dem Kaiser in St. Petersburg aufhalten und der die Hauptstadt nicht einen Augenblick verlassen hat. Einer seiner Söhne, früher im Militairdienste, fungirte vor kurzer Zeit als Gouverneur in Taganrog. Dieser ist es, der kürzlich in das Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff berufen worden ist. Er erhielt den Auftrag, die 5000 Bulgarischen Familien, die vom rechten Ufer der Donau nach Rußland ausgewandert sind, durch die Fürstenthümer zu geleiten, für ihren Unterhalt auf dem Wege und für ihre vorläufige Unterkunft in Bessarabien Sorge zu tragen. Das ist freilich ein sehr ehrenvoller Auftrag, den auch Graf Adlerberg, den Gefühlen der Humanität folgend, im Verein mit dem wirklichen Staatsrath Oseroff mit dem größten Eifer in Erfüllung gebracht hat. Die 5000 Bulgarischen Familien sind zur jetzigen Stunde in 37 Ortschaften ihrer früher in Bessarabien angesiedelten, jetzt wohlhabenden Stammesgenossen ruhig untergebracht, bis ihnen bestimmte Wohnsitze angewiesen werden können. Der Commandirende Fürst Gortschakoff hatte nur Gelegenheit, dem Grafen Adlerberg seine vollkommenste Zufriedenheit für die pünktliche Ausführung eines Auftrages auszusprechen, die freilich schwierig und ehrenvoll war, aber gewiß nichts mit der allgemeinen politischen Lage und den strategischen Combinationen des Fürsten gemeinsam hatte. Hiermit ist auch die durch gleich gut unterrichtete Berichterstatter verbreitete Nachricht widerlegt, daß die Bulgarischen Auswanderer zum Schanzenbau verwendet wurden. (Wien. Ztg.)

— Der A. A. Z. wird in einem Briefe aus Konstantinopel geschrieben: Mr. le Maréchal St. Arnaud würde sich ein viel größeres Verdienst erwerben, wenn er mehr auf den Geist seiner Soldaten Acht gäbe, die sich leider so vielfach total betrunken vor seinen Augen in Varna herumtreiben; ich habe dort das Kreuz der Ehrenlegion an der Brust eines Mannes im Rinnstein liegen sehen; ich habe es mit angesehen, wie betrunkene Franzosen von Türkischen Spießbürgern mit Stöcken auf offener Straße tractirt wurden, so daß sich mir selbst vor Entrüstung unwillkürlich die Hände ballten, und es meiner ganzen Besonnenheit bedurfte, um ein passiver Zeuge dieses Auftrittes zu bleiben. Auf solche Weise ist hier keine Gloire zu ernten. Uebrigens thut es John Bull den Franzosen wo möglich noch zuvor, namentlich kann man hier tagtäglich Zeuge von Prügeleien und Betrunkenheiten sein, mit deren Erzählung man seine eigene Feder nur besudeln würde. Dem Türken Achtung für den Englischen und Französischen Volkscharakter einflößen, das war das Erste und Wichtigste, worauf die Commandos ihr Augenmerk durch die allerstrengste Mannszucht richten mußten; statt dessen lernt der enthaltsame Türke diese Völker verachten.

♂ **London**, 9. August. [Der Sebastopol-Humbug.] Noch ist die chaotische Aufregung im verschiedensten Sinne, welche die Ankündigung des bevorstehenden Angriffs auf Sebastopol in den Spalten der Times hervorgerufen, nicht im Geringsten im Nachlassen, und eine allgemeine Beißerei unter den Zeitungen deswegen, die mehr einen geschäftlichen Ansporn hat, thut das Ihrige dazu. „Daily News" erklärt heute geradezu, die Erzählung, daß die aus der Bucht von Baltschik abgesegelte Expedition für einen Landungsversuch bei Sebastopol bestimmt sei, sei nicht wahr. Es könne Anapa oder Kaffa gelten, aber Sebastopol selbst ganz gewiß nicht. Das „Morning Chronicle" giebt sich Mühe, die Times als Feind des Ministeriums und Verräther des Vaterlandes erscheinen zu lassen, wenn ihre Mittheilung wahr sei. Man weiß jetzt, daß sich im Ganzen zwölftausend Mann an Bord der vierzehn Linienschiffe und sechs Fregatten befinden, welche durch die Dampfschiffe aus der Bucht von Baltschik nordöstlich fortgetauet wurden, daß die Expedition von dem nach Varna geschickten Belagerungsgeschütz und von den flachkieligen Booten wenigstens einen Theil mit sich führt, und daß die Buchten in der Nähe des Cap Chersones von Sir A. Brown recognoscirt worden sind. Das was gegen einen unmittelbaren Angriff auf Sebastopol zu sprechen scheint, ist allein die Entfernung von den Einschiffungsplätzen, in denen sich der Rest der für eine solche Invasion nothwendigen Truppen noch nach dem 25. Juli unzweifelhaft befand, und die Ungewißheit, die im Oriente damals noch über den Ausgang der Unterhandlungen mit Oesterreich hinsichtlich der Besetzung der Walachei geherrscht haben muß, wie sich aus dem Einrücken der Türkischen Truppen in dieselbe ergiebt.

[Zu Sebastopol.] „Nach Allem, was wir hören, sagt jetzt das Londoner Blatt der „Herald", ist die verheißene Expedition gegen Sebastopol wieder nichts als eine Times-Gaukelei. (Wir haben's gleich für Humbug erklärt.) Unser Privat-Correspondent, der vortreffliche Quellen besitzt, schreibt uns: Die Franzosen haben auf die Nachricht, daß 10,000 Russen bei Rassowa stehen, plötzlich 3 Divisionen auf der Küstenstraße expedirt, ohne Lord Raglan's Wissen, der natürlich darüber verstimmt ist . . . Wir glauben, der Angriff auf Sebastopol ist eine die (auf's Unbestimmte) vertagt. Die Russen haben in der Krimm 100,000 Mann, wir könnten dort höchstens 60,000 landen. Der Winter stellt sich dort im September ein, dann hält man das Wetter schwer in einem guten Hause aus, — und nun gar in Zelten." Frech nennt der „Herald" die Behauptung der Times, die Truppen hätten, Dank dem wohlberechneten Zögern der Generale, sich acclimatisirt und die heißeste Jahreszeit überstanden; bekanntlich sei der Herbst, und nicht der Hochsommer, die tödtliche Jahreszeit in jenen Gegenden. —

— Das Wiener „Fremdenblatt" schreibt: Da es keinem Zweifel unterliegt, daß die Oesterreichischen Truppen schon nächstens die Donau-Fürstenthümer besetzen werden, verlautet es, als beschlossene Nachricht, daß Omer Pascha mit 80,000 Mann der Türkischen Balkan-Donau-Armee und 60 Kanonen nach Batum und Trapezunt auf den Anatolischen Kriegsschauplatz abrücken werde, um gegen Erivan und Tiflis gemeinschaftlich mit den Tscherkessen operativ vorzugehen. (??)

Aus der Ostsee.

Hamburg, 10. August. [Proviant-Contracte mit der Ostseeflotte.] Der „Indépend. Belge" wird von hier geschrieben: „Es steht fest, daß vor Kurzem Contracte zur Lieferung von Fleisch, Gemüse, Geflügel, kurz, von allen für den Lebensunterhalt der Schiffsmannschaften und Soldaten der Französischen Flotte nöthigen Gegenständen für die ganze Dauer ihres Aufenthaltes in der Ostsee und den beiden daranstoßenden Meerbusen, und zwar für den ganzen Feldzug des Jahres 1855 abgeschlossen worden sind."

— * Die neuesten Nachrichten aus dem Norden heben noch immer nicht die Zweifel über eine Einnahme Bomarsunds durch Französische Landungstruppen. Als unverständlich wird auch von der Ostsee-Zeitung eine aus Danzig vom 11. August ihr zugegangene Depesche bezeichnet, also lautend: „Bomarsund von 3000 Franzosen genommen, wahrscheinlich heute Festung gestürmt, die schwach armirt gewesen, so daß Franzosen auf keinen Widerstand gestoßen." Was nach der Einnahme der Festung Bomarsund — denn nur diese, nicht die Insel trägt jenen Namen — eine erst erwartete Erstürmung derselben zu bedeuten habe, ist nicht begreiflich. Als Thatsache wird durch mehrere übereinstimmende Depeschen in Hamburger Blättern verbürgt, daß am 4. Aug. abermals ein Bombardement der Festung — nunmehr das dritte — ohne Erfolg blieb. Die „Hamburger Nachrichten" berichten ferner auf telegraphischem Wege: „Am Dienstag, den 8. August Morgends 3 Uhr landeten 3000 Franzosen in Bomarsund; 2 maskirte Russische Batterieen beschossen die Landungstruppen, jedoch ohne Erfolg, und zogen sich zuletzt mit Verlust von 8 Kanonen (?) in ein befestigtes Fort zurück."

— In der Finnischen Hauptstadt Helsingfors sind am 1. August die bei der mißlungenen Attaque Plumridge's auf Gamla-Carleby gefangenen Engländer unter Escorte eines Kosaken-Piquets eingebracht worden. Die Gefangenen erfreuen sich einer sehr guten Behandlung — so schreibt man dem „Hamb. Corresp." — und haben ihr Schicksal nicht so zu beklagen, wie die Russischen Matrosen, welche das Unglück hatten, mit ihren wehrlosen Kauffahrteischiffen nach England gebracht zu werden, wo sie im günstigsten Falle — nicht verhungern. In dem handelsüchtigen England hat man aber an andere Dinge zu denken, als an die armen Kriegsgefangenen.

— Wenn auch kein Zweifel darüber bleibt, daß die Blattern, die Cholera und andere Krankheiten auf der Ostseeflotte Verheerungen angerichtet haben, so scheint doch die Berechnung eines Pariser Correspondenten der „Indép. belge" zu hoch gegriffen, wenn sie die Gesammtzahl der jenen Krankheiten erlegenen Engländer und Franzosen auf schon 3000 veranschlagt.

* **Stockholm**, 10. August. [Schweden und die Westmächte.] Noch immer kann die Französische Presse nicht von dem Gedanken lassen, daß Schweden bereits in Unterhandlungen mit den Westmächten getreten über Schwedische Hülfsleistung gegen Rußland. So bringt der „Siècle" eine Correspondenz — angeblich von den Alands-Inseln (?) datirt — die aus „guter Quelle" (Fischer- oder Schiffernachrichten?) die Bedingungen zu kennen glaubt, unter denen der König von Schweden sich gegen den General Baraguay d'Hilliers zum Mitwirken gegen Rußland bereit gezeigt habe. Das Curiosum lautet: „England und Frankreich sollen ihm den Besitz von Finnland und den Alands-Inseln garantiren und 25 Millionen Subsidien zur Besoldung seiner Truppen hergeben. Man sage sogar, daß der König Oscar den Oberbefehl über die gegen Rußland zu verwendenden Englisch-Französischen Truppen beanspruche, hoffe jedoch, daß er auf letzterem Punkt nicht bestehen werde." — Dagegen erwähnt die „Indep. Belge" in Bezug auf die erste Zusammenkunft, welche Baraguay d'Hilliers mit dem Könige von Schweden hatte, folgenden Vorfall: Als der General im Namen seiner Regierung sein Bedauern darüber aussprach, daß Schweden noch keinen thätigen Antheil an dem Kriege gegen Rußland genommen und sein Heer noch nicht mit den Heeren der beiden Westmächte vereinigt habe, soll der König ziemlich lebhaft geantwortet haben: „Meine Truppen also sollten, als die seit fünf Monaten erwarteten Curigen nicht ankamen, allein das gegen Rußland kämpfende Heer bilden und im Falle einer Niederlage allein alle Folgen eines Rückzuges im Feindeslande tragen?"

Vermischtes.

Bad Oeynhausen, 10. August. So eben, Abends 11½ Uhr, ist man eines hier entstandenen Feuers Herr geworden, das gleich nach 10 Uhr ausbrach und durch welches sechs der an der Straße nach dem Bade gelegenen Boutiquen bis auf den Grund niedergebrannt sind. Es sind darunter die von Goldmann, der Conditorladen, die der Buchbinder Rosenfeld und Mensching und des Uhrmacher Strichling; gerettet sind nur drei Boutiquen. Das Feuer hat seinen Anfang in der vorletzten Boutique genommen, in welcher ein Putzladen aus Bielefeld etablirt war. Die Besitzer der Buden sollen das Wenigste versichert haben. (Patr. Z.)

Sylt, 4. August. [Dünenbrand.] Am letzten Sonntage erlebten wir hier auf Sylt ein seltenes, vielleicht noch nie vorgekommenes Schauspiel, nämlich eine Gras- und Haidebrand auf und zwischen den Listerdünen unweit der Vogelkoje. Einige

---

— n Um der besorgnißvollen Ueberhandnahme der herrschenden Musik-Epidemie zu steuern, die in und außer dem Hause nicht nur auf Schritt und Tritt die gegenwärtige Generation heimsucht, sondern auch in der Nähe größerer Städte, auf Heerstraßen und Fußwegen heimtückisch lauert u. s. w. hat ein Französischer Feuilletonist in neuester Zeit folgenden Gesetz-Entwurf in Vorschlag gebracht:

Art. 1. In allen Gemeinden müssen Musiker von Profession ein abgesondertes Viertel bewohnen.

Art. 2. Dieses Viertel muß bezüglich der Streich-Instrumente mindestens 500 Schritte von der Stadt entfernt sein. Die Blas-Instrumente und die Gesangskünstler werden wenigstens auf eine halbe Meile von der Stadt internirt. Das Waldhorn ist für ewige Zeiten abgeschafft. (Oh Schunke!)

Art. 3. Im Centrum des Musik-Weichbildes wird ein passender Schlot, 100 Fuß hoch, mit einem Ventilator von der Stärke eines großen Orchesters gebaut, der da bestimmt ist, alle musikalischen Dämpfe dieses Ortes in die hohen Regionen der Atmosphäre zu tragen.

Art. 4. Die Bewohner jenes Viertels dürfen nur bei nachgeholter Erlaubniß ihr Ghetto verlassen. Die Bässe, Tenore und Baritons, so wie alle übrigen lebenden Instrumente, welche durch kein äußeres Zeichen erkennbar sind, werden eine besondere Kleidung tragen, deren Farbe, Stoff und Schnitt durch spätere Verfügungen bestimmt wird. Sie werden außerdem unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Art. 5. Alle Instrumente, die bei Veröffentlichung dieses Gesetzes im Besitze von „Kunstfreunden" befindlich, müssen abgeliefert werden. Jeder Kunstfreund, der eine verbotene Clarinette, oder ein nicht befugtes Piano verheimlicht, verfällt in bedeutende Geldstrafen. Dieser Artikel erstreckt sich ebenfalls auf alle Verdi'schen Opern-Auszüge, so wie auf alle jene Musikstücke, welche unter dem Namen Variationen, Phantasien, Capriccio's und Nocturnen bekannt sind.

Art. 6. Ein jeder sogenannter oder wirklicher Künstler, der es wagt, den Carneval von Venedig, das berüchtigte Finale aus der „Lucia", das Mailüftel, Alpenhorn oder Schulhoff's dritte Idylle vorzutragen, wird für eine Frist von 5 Jahren der Rechte eines Staatsbürgers verlustig erklärt. Eine wiederholte Ueberschreitung des Verbots wird mit Deportation bestraft.

Art. 7. Wer an einem öffentlichen Orte oder Salon was immer für ein Lied oder welch' immer Romanze zu singen sich herausnimmt, wird mit 2 bis 6 Monaten Zellengefängniß bestraft.

Art. 8. Die Eltern jener Wunderkinder, die da schon mit 4 Jahren die schwierigsten Musikstücke herableiern und durch diese bedauerungswürdige Frühreife die verderbtesten Instinkte bekunden, werden ernstlich ermahnt, diese kleinen Unholde nicht in Concerte, Zirkel u. s. w. zu schleppen. Eben so sind die Eltern für jede Composition dieser Wunderkinder, im Falle die letzteren das siebente Jahr noch nicht überschritten, verantwortlich.

Art. 9. Durch gegenwärtiges Gesetz werden alle fünfactigen Opern unterdrückt. Eine Commission, aus nichtmusikalischen Mitgliedern bestehend, wird über die Zulässigkeit allenfallsiger Ausnahmen aburtheilen.

Art. 10. Jeder Besitzer eines Claviers zahlt alljährlich eine Luxussteuer von 6000 Fr. und den Miethszins des anstoßenden Nachbars. Solfegen und sonstige Gesangsübungen dürfen nur auf Ruralbesitzungen, deren Gebiets-Umfang nicht unter 300 Joch sein darf, unternommen werden.

Art. 11. Die Drehorgeln, alle Gattungen von Harmonika's, sowie die langen Haare der Künstler, sind für ewige Zeiten aus dem Reiche verbannt. Ein jedes Orchestermitglied wird eine Viertelstunde vor dem Beginn einer Oper von zwei Männern festgehalten und erst beim Beginn der Ouverture freigelassen.

Man wird zugeben, daß dieses Reglement geistreich ist, also werden selbst die Herren Künstler sich darüber amusiren.

— : Ueber den gegenwärtigen Viehstand in Berlin geht der „Zeit" die Notiz zu, daß Berlin 7720 Pferde, 18 Esel, 815 Stück Rindvieh, 795 Stück Schafe (darunter 8 ganz und 655 halb veredelte), 1004 Ziegen und 735 Schweine besitzt. — Nur 18 Esel?! Und bei den 735 Dickhäutern ist wohl die Spree nicht mitgezählt, die Spree, von der Rückert bekanntlich gesungen: Am Oberbaum kommen sie herein wie ein Schwan, und am Unterbaum heraus wie ein — mit Permission zu sagen — Schwein.

— !! Der Wiener „Humorist" meldet es als eine Neuigkeit, daß dort „in einigen größeren Häusern der inneren Stadt seit Kurzem unter dem Eingangs-Thore verschiebbare Täfelchen angebracht sind, die ein Verzeichniß aller Wohnparteien enthalten." — Aber in vielen Berliner Häusern ist ein derartiger Wohnungs-Anzeiger schon eine alte Geschichte. Und nachdem die Napoleone der Wiener Presse neuerlich decretirt haben, Preußen sei jetzt nur noch gleichbedeutend mit „Schleiz und Greiz", so freuen wir uns mit doppelter Satisfaction darüber, daß die Hauptstadt Oesterreichs der Hauptstadt Preußens zum Wenigsten doch im Punkte jener „verschiebbaren Täfelchen" nichts vorzurükken hat.

— s Die Volkszeitung sagt: „Aus London schreibt man uns, daß man jetzt dort den Krieg und die Stellung der verschiedenen Europäischen Staaten zu demselben sehr ernsthaft auffasse! —" Waren denn die Unterhaltungskosten der beiden Flotten bis dato nur Spaß?

— !!! Die Kunde von dem freiwilligen Abzuge des Russischen Heeres aus der Moldau und dessen wahrscheinliche Rückwirkung auf Oesterreich ist für die freisinnigen Kriegstrompeter ein Donnerschlag. Auch die Nerven unseres lieben Südafrikaners mögen bedeutend gelitten haben, denn er beginnt zu faseln. Sogar Besorgnisse wegen der Würde des Kaisers Nikolaus äußert er, welche durch jenen Schritt nothwendig leiden müsse, was der Monarch sicherlich am besten beurtheilen kann. — Vielleicht friert der arme Tom. Kehre er daher in seine heiße Heimath zurück und verzichte auf das Politikmachen, wobei für ihn wenig Gewinn und noch weniger Ruhm zu erlangen ist.

— !!! Admiral Parseval Deschenes sagt in einem Tagesbefehl seinen Matrosen: „Was ihr bisher gethan habt, bürgt mir für dasjenige, was ihr noch thun werdet." — Fragt nun ein Gründling, was die Französische Ostsee-Flotte eigentlich bisher gethan habe, so muß der richtige Berliner antworten: jar nischt. Es klingt lächerlich, und dennoch liegt auch ein Atom von Ehrenhaftigkeit darin. Denn diese Flotte hat den gemeinen Krieg gegen Pech, Talg, Theer und Thran nicht mitgemacht, sie hat keine Raffzüge gegen unvertheidigte Ortschaften unternommen und dabei den schuldlosen Finnischen Bauern die Häuser ruinirt. Dies Alles hat sie den Söhnen des stolzen Albion allein überlassen.

— s Der Berliner Volkswitz benennt jetzt die durch die Straßen wandernden und sich mit den bekannten Brettschlägen annoncirenden Scheerenschleifer „Deutsche Napiers".

— △ Der „Fürstencultus unserer Tage" wird von Karl Gutzkow in dessen „Unterhaltungen am häuslichen Heerd" mit schnödem Mißfallen bemerkt. „Die Chronik des gegenwärtigen Berlin z. B. — rügt Gutzkow — ist erfüllt von einem ewigen Erörtern der Angelegenheiten, die sich auf den König, die Prinzen und die Prinzessinnen beziehen. Jeder prinzliche Besuch im Theater, jeder Ankauf in einem Waarenmagazin wird von der Presse wiedererzählt. Reisen, Familienangelegenheiten der hohen Herrschaften werden mit Umständlichkeit in der Presse erörtert. Es sind die Folgen jener lebhaften Zurschaustellung seiner Gesinnung, die für die Zwecke der sogenannten Reaction von obenher für nothwendig gehalten wurde." — — Ist Karl Gutzkow vielleicht darum insonderheit auf die Berliner Tages-Chronik so schlecht zu sprechen, weil diese ihm bei Gelegenheit seines letzten hohen Besuches in Berlin gar so wenig mit seinem Dasein geschmeichelt hat? Es ist wahr, es hat bei Karl's letzter Anwesenheit in seiner Vaterstadt kein Hahn der „Reaction" gekräht nach diesem „Ritter vom Geist". Wer will's ihm also verdenken, wenn er so malcontent von dem „Fürsten-Cultus" in Berlin spricht? —

— !! Jener Französische Journalist, der (wie in Nr. 185 unserer Zeitung berichtet worden) in München bei dem dortigen Gesammt-Gastspiel eine Französische Uebersetzung der Emilie Galotti vor sich gehabt, in welcher er hingehend eine ganz andere Scene gelesen, als oben auf der Bühne gespielt worden, er hat, wie es scheint, schon seine Weisheit ausgekramt. Denn in einem Französischen Bericht von Alfred Busquel werden wir belehrt, daß die „guten loyalen Deutschen, sobald sie genugsam mit Wissenschaft, Bier und liberalen Instincten vollgepfropft sind," nur darum so fleißig in's Theater gehen, weil ihnen unter Anderm „das Reisen verboten sei." In Emilie Galotti erblickt der muthmaaßliche Nachleser die reduzirte Geschichte von Virginius, die gewöhnlich nur eines Theaters zweiten Ranges würdig" wäre. Und eben so spricht Kenner Busquel von Goethe's Faust ungefähr so, wie ein Stelzfuß vom Wettrennen.

— m Ein Französischer Bittsteller hat auf eigene Weise sein Ansuchen bei dem betreffenden Minister durchgesetzt. Letzterer war ein leidenschaftlicher Angler und warf seine Schnur immer an einem bestimmten Punkte der Seine aus. So oft er aber seit einiger Zeit seine Lieblingsstelle einnehmen wollte, fand er sie bereits von dem Bittsteller besetzt. Eines Tages fragte der ungeduldige Minister den Zudringlichen: „Was suchen Sie denn hier? Ich sehe ja, daß Sie keinen Fisch fangen. Was wollen Sie?" — „Eine Einnehmerstelle, um die ich Ew Excellenz schon lange gebeten habe." — „Sie sollen sie erhalten, aber unter der Bedingung, daß Sie hier nicht mehr angeln." — „Sein Sie unbesorgt, ich bin mit diesem einen Zug zufrieden", entgegnete der falsche Angler und überließ dem Minister mit Freuden seinen alten Platz.

— ss Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Zum Benefiz für Herrn Reinhard kommt am Dienstag das beliebte Lustspiel „die Journalisten" mit neuer Besetzung zur Aufführung. Der Gast Hr. Genast spielt dies Mal den Piepenbrink, Hr. Knaak aus Gefälligkeit für den Beneficiaten den Schmok, dieser den Obristen und Frl. Ramler „Adelheid". — Die Aufführung wird durch diese neue Besetzung doppeltes Interesse haben.

— m. m. Bei den meisten Kunststücken der hier anwesenden Chinesischen Jongleure soll ein ächtes Berliner Kind seine Kaltblütigkeit behauptet haben, eingedenk des Horazischen Nil admirari. Als aber das berühmte Messerwerfen nach einem lebenden Menschen kam, sträubten sich seine Haare dermaßen, daß kein Friseur der Welt mehr im Stande ist, sie in die vorige angenehme Lage zurückzubringen.

Kinder aus Morsum, die in den Dünenthälern Haidebeeren und Bickbeeren pflückten, hatten ein Feuer angemacht, um sich Essen zu kochen. Das Feuer hatte aber das dürre Gestrüpp ringsum angezündet und verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit weiter, weil die anhaltende Dürre den Dünenhalm und seine viele Ellen langen und bloßliegenden Wurzelfasern sehr ausgetrocknet hatte. Eine Fläche von vielen Quadratellen stand in Flammen, und aus der Ferne gesehen waren die rauchenden und brennenden Sandberge ein eigenthümlicher Anblick. Den herbeieilenden Einwohnern der sog. Nordbörfer gelang es bald den Dünenbrand zu dämpfen. (Flensb. Ztg.)

Inserate.

Diejenigen Personen, welche sich nach Rußland oder dem Königreich Polen zu begeben wünschen und dafür ihre Pässe und nöthigen Documente zur Visirung aus der Provinz nach Berlin per Post senden, werden hierdurch benachrichtigt, daß ihre Pässe an die Kaiserlich Russische Gesandtschaft adressirt werden müssen. Unter jeder anderen Adresse kommende Pässe werden nicht visirt.
Visirungen werden gratis ertheilt.

Den Herren Collegen zur Beachtung!

Beim Scheiden aus meiner Stellung in einem christlichen Hause ist es mir Herzenssache, für meinen lieben fähigen Zögling einen tüchtigen Mann, dem Eph. 6, 4 Grundlage aller Lehrmethode ist, aufzufinden. Die äußern Bedingungen, so wie die sonstigen Verhältnisse sind sehr empfehlenswerth. Ich bin bereit, auf etwaige bald erfolgende Anfragen, unter Begleitung guter Zeugnisse, das Nähere mitzutheilen.
Piathe in Pommern.

F. Witte,
Cand. th. und des. Rector.

Ein Erzieher, bejahrt, rüstig, Illiterat, doch auch im Lateinischen und Französischen unterrichtend, mit sehr guten Zeugnissen versehen, sucht eine geeignete Hauslehrerstelle. Ernährung, auf geneigte — die geehrte Willensmeinung in Anforderung und Bewilligung entbietende — Reflectirung vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Ein gut empfohlener Theolog, der schon als Hauslehrer fungirte, sucht als solcher zu Mich. eine Stelle. Anerbiet. erbittet man sub H. B. W. 89 poste restante Magdeburg.

Stelle-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Lehrer, der Mathematik und Naturwissenschaften studirte, während seiner Studienzeit in Mathematik, alten und neuen Sprachen unterrichtete und jetzt seit Anfang 1853 die erste Lehrerstelle an einer zweiklassigen höhern Bürgerschule bekleidet, wo er in Mathematik und Physik, im Lateinischen, Französischen, Englischen und Deutschen beide Klassen zu unterrichten hat, wünscht einige Jahre in oder bei Berlin zu sein und sucht deshalb hier als Hauslehrer oder in einem Privat-Institute eine Stelle. Adr. W. B. poste restante Ronsdorf bei Elberfeld.

Ein bewährter Guts-Administrator in den besten Jahren, militairfrei und der Polnischen Sprache mächtig, sucht zu Neujahr oder Ostern k. J., auf Verlangen auch früher, ein anderweites Engagement. Nähere Auskunft ertheilt der Steuer-Rath Hohn, Bernburgerstr. 18.

Ein junges Mädchen aus Thüringen, welches die Landwirthschaft genau kennt, wünscht auf einem Gute als Wirthschafterin placirt zu werden. — Gehalt wird nicht verlangt. — Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes unter H. R. Nr. 12 entgegen.

Ein herrschaftlicher Diener, in gesetzten Jahren, gänzlich militairfrei, der sein Fach gründlich versteht, und in großen Häusern gewesen ist, auch darüber die besten Zeugnisse seiner Brauchbarkeit aufzuweisen hat, sucht recht bald wieder ein ähnliches Engagement, am liebsten nach außerhalb. Adressen sub M. S. in der Expedition dieser Zeitung.

In Pension und vollständigen Unterricht werden zwei Knaben als einzige Pensionairs aufgenommen von einem Prediger, der bis vor Jahresfrist als Erzieher Knaben für die Militair-Carrière vorbereitete. Honorar für den Einzelnen 250 Thlr. Näheres beim Pastor Donner zu Altendorf bei Jena.

Den Herren Gutsbesitzern und Pächtern erlaubt sich zum kostenfr. Nachweise sehr tüchtiger und mit vorzüglichen Attest. verseh. — militairfreier — Oeconomie- und Brennerei-Beamten ganz ergebenst zu empfehlen. R. Juhn in Berlin, Prenzlauerstraße 38.

Das in der Stadt Danzig im Mittelpunkte der Stadt und am Markte unfern der Börse gelegene, in vollem Betriebe stehende und durch eine lange Reihe von Jahren bewährte Hotel erster Klasse „das Englische Haus“, soll mit vollständigem Inventario und Silbergeräthen, nachdem beide Besitzer gestorben, zum Zweck der Erbauseinandersetzung, aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe besteht aus den verbundenen Grundstücken am Langen Markte Nr. 486, 487 und 488 und in der Brodbänkengasse Nr. 671, enthält außer der Wohnung des Eigenthümers 42 elegant eingerichtete Logirzimmer, von welchen 22 nach der Straße und 20 nach dem Hofe gelegen, Speisesaal, Comtoirstube, ausreichende Stallungen und Domestikenzimmer, laufendes Wasser, Fischbehälter und Gaserleuchtung.
Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage der Testamentsexecutor

Rechtsanwalt Walter.

Danzig, 10. August 1854.

Ich wohne in der Behrenstraße Nr. 14.
Schucht,
Schriftsteller, Componist und Musiklehrer.

Potsdamerstr. Nr. 5 part. rechts ist eine meubl. Stube sogl. zu verm.

Durch den am 29. Juli erfolgten Tod meines mir unvergeßlichen Gatten

F. W. Löffelmann

erleidet die von demselben geführte Gastwirthschaft:

„Zum weißen Schwan“

keinerlei Unterbrechung, dieselbe wird vielmehr von mir, unter Beibehaltung der Firma, in bisheriger Weise fortgeführt, und werde ich mich bestreben, das meinem seligen Manne geschenkte Vertrauen und Wohlwollen durch die aufmerksamste Bedienung mir zu erhalten.
Paderborn, den 1. August 1854.

Ww. F. W. Löffelmann.

Eine **Apotheke** von 4000 Thlr. Med.-Umsatz ist für 19,000 Thlr. und außerdem Geschäfte jeder Größe zu verkaufen durch L. F. Baarts & Co., Berlin, Jägerstr. 10.

Gasthofs-Verkauf.

In einer belebten Provinzial- und Garnisonstadt an der Hamburger Eisenbahn, eine Stunde von Berlin entfernt, soll ein frequenter Gasthof sofort aus freier Hand verkauft werden. Selbstkäufer erfahren das Nähere Dresdnerstraße Nr. 28, 1 Treppe.

Das allein. Dépôt

der anerkannt feinsten **Handschuhe** von Privat in Paris empf. für Damen à Dtzd. 11 Thlr., für Herren à Dtzd. 13 Thlr.

Charlottenstr. 33. **Ludwig,** ci-devant **Rey.**

Das ächte Französische patentirte

Eau de Lis (Schönheitsmittel),

von den Französischen und Preussischen Medicinal-Behörden erprobt und empfohlen, und von allen Damen anerkannt als das **sicherste** Mittel, den **Sonnenbrand, Sommersprossen** und alle Hautflecke zu entfernen, sowie zur Erlangung einer zarten, frischen und blühenden Gesichtsfarbe, ist **unter Garantie des Erfolges**
à Flacon 20 Sgr. — 3 Flacons 1 Thlr. 15 Sgr.
à Doppel-Fl. 1 Thlr. 10 Sgr. — 3 Fl. 3 Thlr.
nur allein ächt zu beziehen in Berlin von

LOHSE, 46 Jägerstr., **Maison de Paris.**

Briefe werden frankirt erbeten; Emballagen nicht berechnet.

Bekanntmachung.

Wir endesunterzeichneten vom hohen Königl. Preuß. Ministerium concessionirte Passagier-Expedienten bringen hiermit zur Anzeige, daß wir

Herrn G. Crett in Berlin

eine Haupt-Agentur unseres Comtoirs übertragen haben, und ist derselbe ermächtigt, zu billigstgestellten Passagepreisen Ueberfahrtsverträge nach den verschiedenen überseeischen Häfen für unsere Schiffe abzuschließen.

Die Expeditionen finden bekanntlich am 1. und 15. jeden Mts. (Wintermonate ausgenommen) statt mit ausgezeichnet schönen schnellsegelnden und in erster Klasse stehenden Fahrzeugen, und richten wir unser Hauptaugenmerk darauf, die sich unserer Vermittelung bedienenden Auswanderungslustigen in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.
Bremen, im August 1854.

F. J. Wichelhausen & Co.,
Schiffseigenthümer und Schiffsexpedienten.

Auf vorstehende Bekanntmachung der Herrn F. J. Wichelhausen et Co. in Bremen Bezug nehmend, und gleichzeitig anzeigend, daß mir von der hohen Königl. Preuß. Behörde die Concession zum Betriebe der Auswanderer-Beförderung als Haupt-Agent ertheilt wurde, empfehle ich mich allen Auswanderungslustigen angelegentlichst mit der Versicherung, nach allen Kräften dahin zu arbeiten, mir die Zufriedenheit der Beförderten in vollstem Maaße zu erwerben. Auf portofreie und mündliche Anfragen ertheilt unentgeltlich Auskunft

G. Crett, concess. Haupt-Agent,
Berlin, 59 b. Invalidenstraße 59 b.

Aecht vergoldete Baroque-Spiegel

empfiehlt zu den Fabrik-Preisen
R. Barheine, Charlottenstr. Nr. 82.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben die mit so vielem Beifall aufgenommene:

Marmorherzen-Polka-Mazurka f. d. Pianof. von **A. Conradi.** 5 Sgr.
Marmorherzen-Polka, f. d. Pianof. von **A. Conradi.** 5 Sgr.

Ferner sind wieder vorräthig von demselben Componisten: **Camelien-, Laissez-aller-, Theresen-Polka,** f. d. Pianof. à 5 Sgr.

Alle Musikalien mit höchstem Rabatt.

Ed. Bote & G. Bock, (G. Bock), Königl. Hof-Musikhändler, Jägerstr. Nr. 42.

Das große Lütticher Gewehr-Depot

von
J. J. Löhnis Sohn in Köln

liefert einfache Jagdgewehre von 2⅔ Thlr. bis 10 Thlr., doppelte von 6 Thlr. bis 100 Thlr., worunter mit neusilberner Garnitur zu 9 Thlr, mit Patentschrauben und Kettenschlössern zu 11 Thlr, eben solche mit Neusilber zu 15 Thlr., von feinem Stahlband zu 16 Thlr., mit Silber eingelegt und fein gravirt von 20 Thlr. bis 40 Thlr. — Gezogene Büchsen von 9 Thlr. bis 20 Thlr. — Pistolen von 1⅓ Thlr. bis 10 Thlr. — Untadelhafte Arbeit wird garantirt. Briefe und Gelder werden frankirt erbeten; letztere können auch bei dem Banquierhause des Herrn Heinrich Brendel in Berlin deponirt werden. Ausführliche Preislisten werden gern ertheilt.

Avis.

Die von mir erfundenen **Gaze-Touren** neuester **Construction** liegen in meiner Fabrik zur Ansicht, und werden solche, unter **Garantie** der Natürlichkeit, auf Bestellungen schnell gefertigt. Auch empfehle ich meine **Haarschneide-Salons** unter bester Bedienung. Aufträge von außerhalb werden ausgeführt.

C. Röhrich, Coiffeur,
Markgrafenstr. 40, E. d. Mohrenstr.

Brust-Cigarren,

die nur einzig und allein bei mir zu haben sind, erhielt ich eine Sendung und mache die geehrten Consumenten einer leichten Cigarre hierauf besonders aufmerksam. — Da diese Cigarren von allen der Gesundheit nur im Geringsten nachtheiligen Bestandtheilen befreit sind, so kann ich selbige jedem Brustleidenden, dem der Genuß des Rauchens untersagt sein sollte, mit allem Recht empfehlen. Preis pr. 100 Stück 1⅙ Thlr. — Bestellungen von außerhalb werden prompt und reell ausgeführt.

Carl Schüler,
Unter d. Linden 51.
II. Lager: Leipzigerstr. und Friedrichsstr.-Ecke, im Rhein. Hofe.

Ich gebe 10,000 Thlr.

Demjenigen, der mir beweiset, daß das von mir, Leopold Lob in Paris, erfundene Eau de Lob keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt, das Ausfallen der alten Haare hemmt und dieselben verschönert. Dies rühmlichst bekannte Eau de Lob wird verkauft in Flacons à 3 Thlr., oder in halben Flacons 1½ Thlr. bei mir, dem Erfinder, Leopold Lob, Chemiker, rue St. Honoré 281 in Paris, oder in dem alleinigen Depot für hier und Ostpreußen bei Herrn

C. Graeber, Papier-Tapeten- u. Roul.-Fabrik, Brüderstraße Nr. 38 in Berlin.

Das größte Magazin fertiger Wäsche von W. Passarge, Charlottenstraße 58, neben Hôtel de Brandebourg,

empfiehlt als billig in einer Auswahl von mehreren hundert Dutzenden, durch persönlich in England äußerst vortheilhaft bewerkstelligte Shirting-Einkäufe begünstigt, **Oberhemden von Engl. Shirting in jeder Größe und in allen modernen Faltenlagen, das halbe Dutzend für 3⅚, 4, 4⅓, 5, 6, 7 und 7⅚ Thlr.** Dieser Shirting ist von vorzüglicher Dauer und bleibt in der Wäsche blendend weiß.

Ferner: **Leinene Oberhemden in allen Faltenlagen und Größen, das halbe Dutzend zu 6, 8, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 30 Thlr.**

Es haben sich seit einigen Monaten einige Hundert einzelne Hemden angesammelt (theils 2, theils 4 Stück), die, um damit zu räumen, mit Verlust verkauft werden sollen, so daß z. B. feine Oberhemden, die laut Preis-Courant 1⅓, 2, 2⅓, 3, 4, 5 bis 6 Thlr. kosten, für 25 Sgr., 1⅓, 1⅔, 2, 2⅓, 3 bis 4 Thlr. verkauft werden.

Als so billig nie wieder vorkommend empfehle ferner: 400 Stück durable, elegante Tricot-Unterbeinkleider, das ½ Dutz. von 1 Thlr. 5 Sgr. Tricot-Jacken (auf dem bloßen Körper zu tragen), das Stück von 12½ Sgr. an.

Ferner stehen bei mir für Rechnung eines Französischen Fabrikanten zum Ausverkauf 164 Stück sehr schöne, vorzüglich dauerhaft gearbeitete gestickte Unterröcke, deren Ladenpreis 3, 3½, 4 und 5 Thlr., für 1½, 1¾, 2½ und 3 Thlr. 100 Reifröcke für 15 Sgr.

Meine sämmtliche Wäsche wird unter Aufsicht von zwei Pariser Directricen nach den neuesten Französischen Façons angefertigt, und garantire ich für elegantes und dennoch bequemes Sitzen derselben.

W. Passarge, Charlottenstraße 58., neben Hôtel de Brandebourg.

Oelgemälde, Zeichnungen, Kupferstiche, Stickereien werden sauber eingerahmt in einfache und elegante Goldrahmen, so wie jede Reparatur der Rahmen und das Reinigen der Kupferstiche von Flecken übernommen zu den billigsten Preisen von F. A. Schultze, Vergolder, Leipziger Straße Nr. 80, neben dem Rheinischen Hof.

Für Damen!

Wiederverkäufern Engros-Preise.

6 Ellen baumwollenes Kleiderschnur 6 Pf.
6 Ellen wollenes, gedreht od. geklöppeltes, für 9 Pf.
Einfachen u. doppelten Futterkattun in allen Farben 1½—3 Sgr.
Holländischen Shirting, Elle 3, 4—7 Sgr.
Mousseline in allen Farben, ⅜ 1½, ⅝ 1⅞ Sgr.
Nähseide, beste Qualität, Loth 7½ Sgr.
Fischbein, das Viertel 8 Sgr.
Garnirungsbordüren
in Sammet, Seide, Wolle u. Baumwolle, ½—10 Sgr.
3½ % Rabatt.
Die Engros- u. Detail-Handlung von L. May, Königsstr. 59, neb. d. Post.

Englische Reise-Bleistifte

Zuschauer Nr. 168:
„Eine sehr hübsche und zweckmäßige Art „Englischer Bleistifte“ findet man bei L. Ackermann, an der Ecke der Heiligengeist- und Königsstraße. Das Holz hat das Aussehen gepreßten Leders, und der feine Bleistift läuft frei in der Höhlung und wird durch eine Feder vor- oder zurückgeschoben, so daß man den Stift Monate lang benutzen kann, ohne das lästige und täuschende Spitzen.“
empfiehlt in Folge neuer Sendung von London zu 7½ Sgr. pro Stück

L. Ackermann,
Ecke der Heiligengeist- und Königsstraße.

Preis-Courant der Strickgarn-Fabrik von Herrmann Simon,

Brüderstraße 35.

Best gebleichtes Strickgarn

Nr.	12.	16.	20.	24.	30.	40.
per Pfd.	12 sgr.	14 sgr.	15 sgr.	16 sgr.	18 sgr.	21 sgr.
Nr.	50.	60.				
per Pfd.	27½ sgr.	35 sgr.				

ungebleicht			ächtblau		
Nr.	12.	20.	Nr.	12.	20.
per Pfd.	11 sgr.	13 sgr.	per Pfd.	13 sgr.	16 sgr.

Aechte marmorirte Baumwolle.
Sämmtliche Garne sind von 3- bis 10draht. vorräthig und zu 30 Loth p. Pfund eingetheilt.
Die Posamentier-Waaren-Handlung von Herrmann Simon,
Brüderstr. 35, vis-à-vis Hrn. Gebr. Haase.

Transportable Water-Closets

nach der neuesten Construction in diversen und auch Lehnstuhl-Formen, völlig geruchlos, eigener Fabrik von 10 Thlr. an empfehle ich; ferner mache ich auch Einrichtungen zu feststehenden engl. Water-Closets, deren Pumpen selbst verfertige.
C. M. Baffel, Klempnermeister, Charlottenstr. 66.

Für Landwirthe
Probsteier Saat-Roggen und Weizen.
Wie alljährlich sind wir auch in diesem Jahre bereit, die Aufträge auf's Beste und Billigste auszuführen.
J. F. Poppe u. Co.,
Berlin, Neue Friedrichsstr. 37.

Für Damen.

Elegante Damen-Garderobe jeder Art wird prompt und billigst angefertigt bei
Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.
NB. Für auswärtige Damen nach einer passenden Probe.

Selters- und Soda-Wasser aus der Mineralwasser-Fabrik

der Königl. Hof-Apotheke zum Bär von Herm. Hensel in Potsdam.
Lager- und Versendungs-Geschäft in Berlin, unter den Linden Nr. 42, n. d. Hôtel de Rome.

Es ist die Einrichtung getroffen, dass Probeflaschen, auf Eis lagernd, in einer gemüthlich eingerichteten Pièce zur gefälligen Prüfung getrunken werden können. Die Preise sind billig gestellt und gewährt das Aconnement noch besondere Vortheile.
Eine Niederlage dieser Mineralwasser befindet sich in der Commandite des Herrn J. F. Miethe, Brüderstrasse Nr. 32.

Fernröhre und Theatergläser

mit den besten achromatischen Gläsern von unübertrefflicher Wirkung zu 5—25 Thlr., dgl. kl. 2—3 Z. lang, zu 3—5 Thlr.

Brillen und Lorgnetten

mit feinsten Crystallgläsern, geschmackvoll in Stahl, Silber, Gold und Schildpatt gefasst, zu 1⅓—12 Thlr., habe ich stets in reichster Auswahl, von eigner Fabrik und den berühmtesten Künstlern des Auslandes auf dem Lager. Die festen Preise können, bei reeller Arbeit, von Niemand billiger gestellt werden.

C. Lüttig, Poststr. 11 in Berlin.

Aecht amerikanische
Regen-Röcke und Mäntel
empfiehlt
H. Sommerfeld, Friedrichsstr. 164, Behrenstr.-Ecke.

Feuerwerkskörper

zu Land- und Wasser-Feuerwerken, in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhren, Sonnenräder, Pots à feu, Kanonenschläge, Tourbillons, Raketen, große Sterne, Kreuze, Windmühlen, Palmenbäume, Pyramiden 2c. Wasserschwärmer, Schnarcher, Enten, Irrwische, Taucher, Firsterne, Fontainen mit Farben-Verwandlungen, bengalische Flammen in den prachtvollsten Farben, als roth, grün, blau weiß. **Bestellungen auf größere Feuerwerke** werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Die Feuerwerks-Handlung Leipzigerstraße 68a.

Das Passagier-Dampfschiff
„Mercur“
geführt vom Capitain Schmidt, mit guter Restauration versehen, fährt **vom 16. August ab, bis auf Weiteres:**

Von Stettin nach Swinemünde
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 11 Uhr Vormittags.

Von Swinemünde nach Stettin
jeden Montag, Mittwoch und Freitag 10 Uhr Vormittags.

Fahrpreise: I. Klasse 1 Thlr., Domestiquen bei ihrer Herrschaft 20 Sgr. II. Klasse 25 Sgr., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, Equipagen 2—5 Thlr., jedes Pferd 2 Thlr., Fracht per Ctr. oder 2 Cub.-Fuß 6 Sgr.
Hin- und Retour-Billets für Sonnabend und Montag nur gültig 1½ Thlr.

Nach und von Misdroy werden Passagiere bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.
Taetz u. Co. in Stettin.

Für Landwirthe.

Peruan. Guano, direct bezogen mittelst der Agenten der Peruan. Regierung Herren Anth. Gibbs & Sons, empfehlen somit als **zuverlässig ächt**
N. Helfft & Co.,
Berlin, Alexanderstraße 45.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heute Vormittags 10 Uhr erfolgte zu frühe, aber glückliche Entbindung meiner Frau, geborenen v. Natzmer, von einem gesunden Sohne, beehre ich mich, in Stelle jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.
Schneidemühl, den 11. August 1854.
v. d. Osten,
Major im 4. Ulanen-Regiment.

Die heute Morgen 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elisabeth, geb. von Rochow, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Stettin, den 11. August 1854.
von Waldow,
Königl. Forstinspector.

Ein Sohn dem Hrn. H. Bindemann hiers.; eine Tochter dem H.n. Karl Neugebauer hiers.

Todesfälle.

Heute Morgen 9½ Uhr starb nach schmerzhaftem Krankenlager mein geliebter Gatte, der Königl. Generallieutenant a. D. Adolph Verlohren, was ich hierdurch theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeige.
Erfurt, den 11. August 1854.
Agnes Verlohren,
geb. v. d. Ahée.

Am 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, entschlief still und gottergeben meine theure Gattin Anna, geb. Wapler, nach langen Leiden in Folge einer zu frühen Entbindung. Diese Nachricht allen Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige.
Sandersleben, den 11. August 1854.
G. Jahn, Bürgermeister.

Heute verschied nach langen Leiden sanft und Gott ergeben, wie sie gelebt, meine theuerste Mutter, die Wittwe des Generals von Kamptz, Frau Elisabeth von Kamptz, geborne von Hopffgarten.
Schwerin in Mecklenburg, am 10. August 1854.
E. von Kamptz.

Das unterzeichnete Offizier-Corps hat die traurige Pflicht, den in Folge einer angreifenden Bade-Kur in Stettin am 9. d. M. erfolgten unerwarteten Tod des Premier-Lieutenant von Notz anzuzeigen, an dem es einen seiner tüchtigsten, wie in seiner Stellung zum Offizier-Corps geachtetsten und geliebtesten Kameraden verliert, dessen Andenken ihm immer theuer sein wird.
Das Offizier-Corps des Garde-Reserve-Infanterie-Regiments.

Frau Marie Lemke hiers.; Hr. Buchhändler Burchardt hiers.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 12. August. Kein Schauspiel.
Sonntag, den 13. August. Im Opernhause. (130. Vorstellung.) Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Anfang 7 Uhr. Mittel-Preise.
Montag, den 14. August. Kein Schauspiel.
Dienstag, den 15. August. Im Opernhause. (131. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe und Mellesville, aus dem Französischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise. Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Montag, den 14. August.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 13. August. (Park-Theater.) Vorletztes Gastspiel des Fräul. Katharina Schiller, vom K. K. privil. Theater an der Wien, in Wien, und Sechstes Gastspiel des Herrn Genast, vom Hof-Theater in Weimar. Der Wirrwarr. Posse in 3 Acten, von A. von Kotzebue. (Hr. v. Langsalm: Hr. Genast, als Gast; Fritz Hurlebusch: Hr. Ascher). Hierauf zum 3. Male: Das Mädchen von der Spule. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Carl Elmar. Musik vom Capellmeister Ad. Müller. (Lenchen: Fräul. Schiller, als vorletzte Gastrolle.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 4½ Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater, und das Concert in den Salons statt.
Montag, den 14. August. (Park-Theater.) Letztes Gastspiel des Fräul. Katharina Schiller. Zum 4ten Male: Das Mädchen von der Spule. (Lenchen: Fräul. Schiller, als letzte Gastrolle.) Vorher: Homöopathisch, oder: Was man nicht Alles von Shakespeare lernt! Posse in 1 Act, von A. Bahn. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten. Anfang desselben 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr.
Dienstag, den 15. August. (Park-Theater.) Siebentes Gastspiel des Herrn Genast. Zum Benefiz für Herrn Reinhardt. Die Journalisten. Original-Lustspiel in 4 Acten, von Gustav Freitag. (Piepenbrink: Hr. Genast; Adelhaid: Fräul. Rammler, als Gäste.) — Die Bons haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Sonntag, den 13. August. Fünfte Vorstellung der berühmten Chinesischen Jongleur-Gesellschaft. Vorher: Schwarzer Peter. Lustspiel in 1 Act, von Görner. Hierauf: List und Phlegma. Vaudeville in 1 Act, von Angely. Anfang halb 7 Uhr.
In Villa Colonna. Vorstellung der berühmten Chinesischen Jongleur-Gesellschaft. Vor und nach der Vorstellung der Chinesen: Großes Concert. Zum Schluß: Theater-Vorstellung. Ein bengalischer Tiger. Posse in 1 Act von B. A. Herrmann. Hierauf: List und Phlegma, Vaudeville in 1 Act von L. Angely. Das Concert beginnt um 5 Uhr, die Vorstellung der Chinesen um 6 Uhr, die Theater-Vorstellung um 8 Uhr. Kassenöffnung 4 Uhr. NB. An den Sonntagen haben die Abonnement-Billets keine Gültigkeit.
Montag, den 14. August. In Villa Colonna. Viertes Gastspiel des Herrn Tomaselli. Unverhofft. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von J. Nestroy. Herr Tomaselli: Ledig. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert. Der Billet-Verkauf findet im Theatergebäude, Charlottenstraße 90, Bauschule, Laden Nr. 2 und in Villa Colonna täglich von 10 bis 2 Uhr, statt.

In Buders Garten und Salons zu Charlottenburg

werde ich heut Sonntag den 13. August Déjeuners, Diners und Soupers von 15 Sgr. bis 2 Thlr. in 6 bis 12 auserlesenen Gängen vorbereiten, und beehre ich mich zur Theilnahme an denselben die hochgeehrten Residenz-Bewohner unter der Versicherung einzuladen, dass ich auf Erfüllung der Wünsche jedes Einzelnen gern Bedacht nehmen werde. J. Buder, Gastronom.

B. Schäfer's Kaffeehaus, Albrechtsstr. Nr. 21.

Sonnabend: Großes Concert unter Leitung des Musik-Directors Eichelberg. Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Bei ungünstigem Wetter in der Halle.
B. Schäfer.

Für die Abgebrannten der Stadt Pencun in Pommern sind ferner eingegangen: Von G. 1 Thlr., von P. G. aus Deetz 1 Thlr. Summa: 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge: 20 Thlr. 27 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 12. August 1854.

Die Börse behauptete heut eine sehr günstige Stimmung und die Course der Eisenbahn-Actien erfuhren in Folge der besseren Pariser Notirung einen beträchtlichen Aufschwung.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	98½ bez.	Grßh. Pos. Pfd	3½	92⅞ G.
St.-Anl. v. 50	4½	95½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89⅞ B.
do. v. 52	4½	95½ bez.	Schles. do.	3½	94½ B.
do. v. 53	4	91½ G.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	95½ bez. G.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83¾ bez.	Kur- u. Neum.	4	94 B.
Seeh. Präm. f.	—		Pommersche	4	94½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93 G.
Brl. St.-Obl.	4½	96½ G.	Preußische	4	93 bez.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	93½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	95¾ bez.	Sächsische	4	93½ B.
Ostpreuß. do.	3½	92 G.	Schlesische	4	93½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	96⅞ bez.	P. B. Anth. sch.	—	108 G.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	Fr. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	119¾ a 20½ b.B.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	94½ bez.
Aach.-Mastr.	4	51½ bez.	Mgdb.-Hlbst.	4	180 B.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	
Berg.-Märk.	4	64 a 65 bez	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98 a ½ bez.	Mecklenburg.	4	41½ a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	96½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	91 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	125 a 126 bez.	do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 G.
Brl.-Hamb.	4	102 a 103 bez.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100 G.	Nordb. Fr. W.	4	45½ a 45 a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	92½ a 93 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl. L. A.	3½	197 a 98½ bz. G.
do. do.	4½	97 a 96½ bez.	do. L. B.	3½	166 a 168 bez.
do. L. D.	4½	95½ G.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	138 bez.	Prz. W.-St. B	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	116 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg.-Neiße	4		Rheinische	4	70½ a 71½ bez.
Cöln-Minden	3½	120 a ½ bez. G.	do. St. Prior.	4	
do. Prior.	4½	99½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	87½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	80 bez.
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	83½ G.
do. Prior.	4	87½ B.	Thüringer	4	98¼ a 99⅛ bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	98½ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	186 a 188 bz. G.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	95⅞ bez.	Oestr. Metall.	5	70⅞ a 71½ bez.
do. do. do.	4½	80½ G.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	81 G.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ bez. u. G.
r. p. Schatzobl.	4	72½ bez. u. G.	N. Bad. A. 35 fl	—	23½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	90½ G.	Sch. Lippe PS	—	107½ bez.
do. Pf. E. L. A	5	85 bez. u. B.	Brschw. B.-A.	4	
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	96½ bez.
P. B.-O. 500 fl	4	78 bez. u. B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	140⅝ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140 G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	149½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 16 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99⅞ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅝ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 24 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	101 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 11. August. Nordbahn 47½. Metall. 5% 68½. do. 4½% 60½. Bank-Actien 1115. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33⅞. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½ B. Wien 97. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 117⅞. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 99 B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8 % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Die Börse eröffnete flau, schloß aber günstig.

Wien, 11. August. Silber-Anlehen 96½. 5% Metall. 84½. 4½% Metall. 74. Bank-Actien 1264. 1834r Loose —. 1839r Loose 125½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 173½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 89⅞. London 11 57. Augsburg 123½. Hamburg 90½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 144½. Gold 28. Silber 23½. — Fonds und Actien fest und beliebt. Contanten und Valuten flau.

Paris, 11. August. Die Börse begann durch die Nachrichten des „Moniteur“ in günstiger Stimmung. Die 3% eröffnete zu 72,50, und stieg nach Bekanntwerden der Consols von Mittags 12 Uhr (93½) bis auf 73.40. Als Consols von Mittags 1 Uhr 93⅛ eintrafen, sank die 3% auf 73.25 und schloß ziemlich matt zu diesem Course. 3% Rente 73.25. 4½% Rente —. 3% Spanier 34½. 1% Spanier 18½. Silber-Anlehen 81½.

London, 11. August. Consols 93½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mericaner 24½. Sardinier 85. 5% Russen 98. 4½% Russen 83.

Amsterdam, 11. August. Metall. 5% Lit. B. 76⅞. 5% Metall. 65⅞. 2½% Metall. 33⅛. Span. 1% 18¼. Span. 3% 34⅛. Wien kurz 28. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 34⅛. Petersburg —. Integrale 60¼. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mericaner 24⅛. 4% Polen —. Börse lebhaft. Weizen und Roggen unverändert, wenig Geschäft. Roggen-Auction niedrig abgelaufen. Rapps pr. Herbst 66½ a 67. Rüböl pr. Herbst 38¼.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 11. August. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 82½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 115½ G. Köln-Mindener 119½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44½ G. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 40½ G. Neiße-Brieger 68½ G. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 193½ G. do. Lit. B. 164 G. Rheinische 69 G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 156½ G. do. neue 128½ B. Börse fest bei geringem Geschäft und wenig Veränderung.

Leipzig, 11. August. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 190 B., 186 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau — B., 30 G. Magdeburg-Leipzig 274 B., — G. Berlin-Anhalter 121½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer — B., 98½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 140 B. Braunschweiger Bank-Actien 107½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 96½ B., 96½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. Wiener Banknoten 82½ B., 82½ G.

Hamburg, 11. August. Berlin-Hamburg 102½ G. Köln-Minden 119½ G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 107½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 40 G. 3% Spanier 32 G. 1% Spanier 18 G. Sardinier 80½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 92½ B. Mericaner 17 G. Disconto 2 %. — London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2¾ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35.80 Wien 93. Fonds und Eisenbahn-Actien bei lebhaftem Umsatz begehrt und höher, nur Spanier niedriger. Geld sehr reichlich.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 10. August 1854. Zu Lande: Weizen — thlr. Roggen 2 thlr. 26 sgr., auch 2 thlr. 10 sgr. Große Gerste —. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 17 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 15 sgr. Erbsen —. Zu Wasser: Weizen 3 thlr. 15 sgr., auch 3 thlr. 7 sgr. 6 pf. Roggen 2 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 15 sgr. Große Gerste 1 thlr. 27 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 25 sgr. Kleine Gerste 1 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 20 sgr. Hafer 1 thlr. 12 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 10 sgr. Erbsen 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 15 sgr.

Den 9. August. Das Schock Stroh 7 thlr. — sgr. — pf., auch 6 thlr. — sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 28 sgr. — pf., geringere Sorte 26 sgr. — pf.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. 20 sgr. — pf., metzenweise 2 sgr. — pf., auch 1 sgr. 3 pf.

Spiritus-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus frei ins Haus geliefert, waren am 4. August 32½ thlr., am 5. August 32½ thlr., am 7. August 33½ thlr., am 8. August 33½ a 34 thlr., am 9. August 33½ thlr., am 10. August 33½ thlr. ohne Faß 7r 10,800 % nach Tralles.
Berlin, am 10. August 1854.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 12. August. Weizen loco n. Qual. 70—84 thlr. Roggen loco n. Qualität 64 a 68 thlr. 82pfd. pr. August 59 a 58 thlr. verk. 82pfd. pr. September-October 52½ a 52 a 52½ thlr. bez. 82pfd. pr. October-November 50 a 49 thlr. verk. 82pfd. pr. Frühjahr 47 thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 66—70 thlr. Erbsen, Futterwaare, 64—66 thlr. Hafer loco nach Qual. 32—36 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 44—47 thlr. Rüb-Oel loco 13½ thlr. bez. und Brief 13½ thlr. Geld. pr. August 13 thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. August-September 12⅞ thlr. Brief 12⅞ thlr. Geld. pr. September-October 12⅞ thlr. Brief 12½ thlr. bez. u. Geld. pr. October-November 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. November-December 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld.

Leinöl 15 thlr. B. 14½ thlr. G.

Rapps nichts gehandelt. Rübsen nichts gehandelt. Sommersaat nichts gehandelt. Spiritus loco ohne Faß 33½ a 33½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. August 32 31½ thlr. G. pr. August-September 30 thlr. B. 29½ a 29½ thlr. bez. u. G. pr. September-October 27½ a 27 thlr. bez. u. G. 27½ thlr. B. pr. October-November 25½ a 25 thlr. bez. u. G. 25½ thlr. B. pr. November-December 24 a 23½ thlr. bez. u. G. 24 thlr. B.

Weizen mehr angeboten. — Roggen flau und rückgängig gehandelt. — Eben so Spiritus billiger verkauft. — Rüböl fester.

Stettin, 11. August. Weizen ohne Handel. Roggen schließt matt, loco neuer 87pf. 65 thlr. bez., pr. 84pf. 60½ thlr. bez., 82pf. pr. August 58½ thlr. B., pr. August — September 56 thlr. B., pr. September —, pr. September — October 53⅞ a ½ thlr. bez. u. B., 53 thlr. G., pr. October — November 50 thlr. B., pr. November —, pr. Frühjahr 47 thlr. bez. u. B. Gerste loco 77pf. 41 thlr. B., kleine Schwed. 70pf. 26 thlr. bez. Hafer 52pf. loco 32 thlr. bez., neuer 54—55pf. 32½ thlr. bez. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen 83 a 84 thlr. nach Qualität zu bedingen. — Winterrapps ohne Handel. Rappkuchen ohne Geschäft. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 80 a 90, Roggen 60 a 66, Gerste 36 a 40, Hafer 32 a 34, Erbsen 56 a 62. Rüböl stille, loco zu 12⅞ thlr. bez. u. B., pr. August 12½ thlr. bez. u. B., pr. August — September 12½ thlr. B., pr. September —, pr. September — October 12½ thlr. B., u. G., pr. October —, pr. October — November —, pr. November — December —, pr. April — Mai 12⅞ thlr. B., 12½ thlr. G. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. — Spiritus schwach behauptet, loco 11½ a 11 % ohne Faß bez., pr. August 11½ % bez., pr. August — September 12 % bez., pr. September — October 12½ % B., 13 % G., pr. October — November 13½ B., pr. Frühjahr 15 % bez. u. G., 14½ % B. Zink ohne Geschäft.

Breslau, 11. August. Heute waren die Offerten von Getreide bedeutend größer als bisher. Roggen drückte sich daher merklich im Preise, und es blieben manche Parthien am Schlusse des Marktes unverkauft. Man bezahlte heute weißen und gelben Weizen 90 a 101 sgr., Roggen 75 a 83 sgr., Gerste 60 a 67 sgr., Hafer 40 a 48 sgr. und Erbsen 70 a 80 sgr. Von Oelsaaten heute nicht besonders viel angetragen, Preise jedoch fest, und bewilligte man für Rapps 88 a 90 a 92 a 97 sgr., für Winter-Rübsen 87 a 89 a 91 a 94 sgr., für Sommer-Rübsen 76 a 80 sgr. Von weißem Kleesaamen bleiben Zufuhren noch immer gering, obgleich wir diesmal eine brillante Ernte darin haben. Man bezahlte heute für Kleinigkeiten 11⅔ a 14½ thlr. Spiritus behauptet sich für loco Waare und und wurde 14 thlr. angelegt. 13⅞ bleibt G., pr. August 14 thlr. B., pr. September 13⅞ thlr. B., spätere Monate nichts gehandelt.

Magdeburg, 10. August. Weizen — a — thlr., Roggen 60 a 61 thlr., Gerste 33 a 37 thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 86 a 88 thlr., Roggen 62 a 68 thlr., Gerste 34 a 43 thlr., Hafer 35 a 37 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 11. August. Weizen flau und geschäftslos. Roggen loco wenig am Markt, mehr Frage. Oel loco 25⅞, pr. October 24½, pr. Mai 23⅞. Kaffee ohne Umsatz. Zink 500 Ctr. October — November 13½.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 11. August Abds. 9 U.	27 Zoll 11³⁄₁₀ Linien	+ 15 Gr.
Am 12. August Morg. 7 U.	28 Zoll ⁴⁄₁₀ Linien	+ 15½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll ⁹⁄₁₀ Linien	+ 18 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.